Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 130.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 21. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

Der Zollkrieg zwischen Deutschland und Oesterreich.

Als das neue Schutzzollsystem zuerst in Deutschland eingeführt werden sollte, empfahl man die Zölle als Kampfzölle. Deutschland müsse wieder mehr Zölle einführen, um andere Länder durch das Versprechen der Abschaffung zu bestimmen, ihre Zölle gegen Deutschland zu ermäßigen oder wieder aufzuheben. Auf diese Weise, so hieß es, würde man schließlich noch zu weit besseren Handelsverträgen als vordem kommen. Man ließ die geltenden Verträge ablaufen; der Vertrag mit Oesterreich-Ungarn erreichte als Tarifvertrag nach 25jährigem Bestehen mit dem Jahr 1878 sein Ende. Oesterreich gegenüber aber hat sich jene Rechnung ebenso wenig bestätigt, als Rußland gegenüber. Rußland hat der Umrechnung der Zölle in Goldwährung noch weitere Erhöhungen namentlich auch seiner Eisenzölle folgen lassen. Als Oesterreich sah, daß Deutschland sich ihm gegenüber nicht mehr vertragsmäßig binden wollte, erhöht es 1878 seine Tarife. Im Jahre 1879 wurde dann der neue deutsche Zolltarif eingeführt. In diesem Augenblick schickt sich Oesterreich an, seine Zölle wiederum zu erhöhen. Die Situation, so heißt es in den Motiven des soeben dem österreichischen Abgeordnetenhause vorgelegten Tarifes, habe sich seit 1878 wesentlich geklärt. „Die Hoffnung, durch Rücksichtnahme auf das Ausland dasselbe ebenfalls zu freiwilliger Schonung unserer Interessen veranlassen zu können, ist beseitigt, und wir haben heute nachzuholen, was man im Jahre 1878 unterlassen zu müssen glaubte. So autonom wie Deutschland gegen Oesterreich gestaltet also jetzt Oesterreich auch seine Tarife gegen Deutschland. Zunächst ist es das deutsche Müllergewerbe, welches den härtesten Schlag empfängt. Bisher ging Mehl frei nach Oesterreich. 1879 führten wir in Deutschland einen Mehlzoll von 2 Mark pro 100 Kilo ein; im Jahre 1881 wurde derselbe auf 3 M. erhöht. Die Einfuhr, so hieß es zur Rechtfertigung dieser Erhöhung, sei insbesondere aus Oesterreich-Ungarn eine sehr starke gewesen; sie betrug nämlich im Jahre 1880 226,165 Doppelzentner. Jetzt führt Oesterreich denselben Mehlzoll — 1½ Gulden für den Doppelzentner — gegen Deutschland ein. Die deutsche Mehlausfuhr nach Oesterreich aber ist größer, als die Mehleinfuhr von dort. Die Mehlausfuhr betrug nämlich 1880 309,440 Doppelzentner aus dem freien Verkehr und 312,200 Doppelzentner über die Zollgrenze. Gerade die deutsche Mehlzollerhöhung im letzten Jahre hat die Agitationen unter den österreichischen, namentlich böhmischen Müllern wachgerufen, bei ihrer Regierung auf Repressalien gegen Deutschland zu bringen. Nun haben die deutschen Müller die Bescheerung. Zuerst bekamen sie durch die neue Wirthschaftspolitik schon einen Schlag, indem ihnen bei der Ausfuhr des aus ausländischem Getreide hergestellten Mehles die entsprechende Rückvergütung des Getreidezolls versagt wurde. Vergeblich wurden alle Parteien im Reichstage vorstellig. Nunmehr beginnt die Regierung endlich einzusehen — Erklärung vom 27. Januar —, daß die Mühlen-Industrie unter diesen Umständen zu Grunde gehen, muß und bereitet einen anderweitigen Gesetzentwurf vor. In demselben Augenblick aber wird aus der neuen Wirthschaftspolitik die geschilderte ebenso verderbliche Konsequenz in anderer Richtung gezogen. Mit der Mühlen-Industrie leide auch die Landwirthschaft. Je weniger Mehl ausgeführt wird, desto mehr Getreide bleibt auf dem deutschen Markt. Desto mehr aber Angebot von Getreide, desto billigere Preise. Aber auch abgesehen vom Mehlzoll wird die deutsche Landwirthschaft jetzt noch dadurch benachtheiligt, daß Oesterreich, dem deutschen Beispiel folgend, nunmehr auch Getreidezölle zur Hälfte des deutschen Betrages einführt. Im Jahre 1880 betrug die Ausfuhr aus Deutschland nach Oesterreich-Ungarn an Weizen 177,050 bezw. 199,882 Doppelzentner, an Roggen 131,333 bezw. 138,543, an Hafer 47,291 resp. 47,590 Doppelzentner. Es werden einzelne deutsche Gegenden, in welchen nach der geographischen Lage der Getreidebau und die Mühlen-Industrie besonders florirt, durch jene neuen österreichischen Zölle besonders geschädigt werden, ohne daß gerade diese Gegenden dafür eine Entschädigung haben in den von Deutschland gegen Oesterreich eingeführten Zöllen. Aber während Oesterreich-Ungarn mehr landwirthschaftliche Produkte ausführt, ist Deutschland umgekehrt in Industrie-Erzeugnissen ein ausführendes Land. Um so härter treffen die neuen Zollerhöhungen gerade die deutsche Industrie. Oesterreich erhöht jetzt seinen Roheisenzoll über den deutschen Zollsatz hinaus, von 50 auf 80 kr. pro Doppelzentner. Die Ausfuhr dorthin betrug 1880 185,081 resp. 243,893 Doppelzentner, mehr als ein Zehntel der deutschen Gesammtausfuhr. Auch durch die Verdoppelung des Zolls auf eiserne Röhren wird die deutsche Eisen-Industrie empfindlich getroffen. Die Baumwollspinner haben bei der Einführung deutscher Schutzzölle in der vordersten Linie gestanden. Sie trifft jetzt in ihrer Ausfuhr ein um ein Fünftel bis ein Drittel erhöhter Zoll. Als 1868 ein Handelsvertrag mit Oesterreich dem Zollparlament vorgelegt wurde, hoben die Motive desselben es rühmend hervor, daß der Vertrag den Maschinen-Fabriken, der Seiden-Industrie, den Papierfabriken und Papierwaaren, der Wachstuchbereitung einen gegen bisher wesentlich erweiterten Absatzweg verschaffe. Nach allen diesen Richtungen trifft nun jetzt die deutsche Industrie die empfindlichste Zollerhöhung. Dasselbe gilt auch von Leder und Lederwaaren. Was wollen gegen solche Benachtheiligungen der deutschen Ausfuhr-Interessen im Verhältniß zum nächsten Nachbarlande alle jene künstlichen Förderungen der deutschen überseeischen Ausfuhr-Interessen besagen, welche die Regierung in besonderen Denkschriften jetzt der Industrie verspricht. Als im Jahre 1868 das erste deutsche Zollparlament eröffnet wurde, hob die Thronrede im Hinweis auf den vorgelegten Handelsvertrag mit besonderem Nachdruck hervor, daß derselbe die dauernde Regelung der Verkehrsbeziehungen zu einem Nachbarlande zum Gegenstande habe, welches durch Stammesverwandtschaft und durch die mannichfaltigsten materiellen Interessen eng mit Deutschland verbunden sei. Noch nach 1879 gab es einmal eine Periode, in welcher von einer der Regierung nahestehenden Seite die Frage angeregt wurde, ob nicht eine vollständige Zolleinigung mit Oesterreich den deutschen Interessen am meisten entspreche. In der Belebung des Ausfuhrhandels und der Fabrikation von Waaren für die Ausfuhr, hat nach acht mageren Jahren jetzt eine leise Besserung der Verhältnisse begonnen. Der neue deutsche Zolltarif hat diese Besserung nicht herbeigeführt, denn er schützt die deutsche Industrie nicht in der Konkurrenz auf dem ausländischen Markt; er vertheuert ihr im Gegentheil die Herstellung im Inlande durch mannichfache Zölle auf Rohprodukte, Halbfabrikate und Lebensmittel. Nunmehr erleidet gerade nach der Seite, wo endlich einmal eine Besserung hervortrat, die deutsche Industrie eine neue Schädigung. Man darf sich Oesterreich gegenüber darüber nicht einmal beklagen, denn Oesterreich zieht nur die natürliche Folgerung aus unserem eigenen Verhalten. Unsere neue Wirthschaftspolitik hat es so mit sich gebracht. Aber traurig ist es, daß die Nachtheile dieser Politik viel weitere Kreise des Volkes treffen, als für dieselbe verantwortlich sind.

St. C. Die deutsche Reichspost im Jahre 1880.

Herkömmlicher Weise haben sich auch im letzten Berichtsjahre die Leistungen der Reichs-Postverwaltung vergrößert. Es wuchs die Zahl der Postanstalten um 3,17 pCt. auf 7540, so daß von den 44,510,289 Hektaren (ungerechnet 434,381 Hekt. Wasserfläche) ihres Gebietes je 5903 Hekt. eine Postanstalt besitzen und bei gleichem Tempo im Sommer 1883 durchschnittlich jede Postanstalt von ihren vier nächsten Nachbaren nur noch eine geographische Meile entfernt sein wird. Verringert haben sich die Postämter dritter Klasse durch Heraufrücken oder Umwandlung in eine Agentur, ferner auf 12 die Hilfsanstalten für Landbrief-Bestellung und auf 34 die Umspannorte. Die amtlichen Verkaufsstellen für Post-Werthzeichen vermehrten sich auf 7704, die Briefkasten um 4,81 pCt. auf 47,602 und die Ortschaften, in denen Briefkasten aufgestellt waren, auf 35,680; immerhin ist bislang nur etwa die Hälfte aller Gemeinden und selbständigen Gutsbezirke mit solchen Post-Briefkasten versehen.

Posthaltereien gab es zu Ende 1880 noch 1244 mit 1150 Posthaltern, 4577 Postillons, 10,469 Postpferden, 3605 privaten Posthalterei-Wagen und 1373 Schlitten; je dichter das Eisenbahnnetz wird, desto weniger nöthig werden Posthalter sein. Die Anzahl der im Besitze der Verwaltung befindlichen Fahrzeuge hat sich auf 4343 Postwagen auf Landstraßen und 972 auf Eisenbahnen vermehrt, die der reichseigenen Schlitten auf 972 vermindert; außerdem hat die Reichspost 341 Abtheilungen von Eisenbahnwagen gemiethet.

Wenn man den 63,413 Beamten, welche das Gesammtpersonal der Post- und Telegraphenverwaltung bilden, 5600 nicht angestellte Posthalter und Postillons zuzählt, so kommen auf eine Postanstalt durchschnittlich 9,15 Personen und ein der Brief- und Telegrammbeförderung Dienender auf 550 Bewohner des Postgebietes.

Die Länge der Postkurse betrug, ungerechnet die Seewege,

	auf Eisenbahnen	auf Landstraßen	auf Wasserstraßen
im Jahre 1880: Kilometer . .	26,170	57,496	2,125
Zunahme gegen 1879: pCt.	1,77	1,87	14,55
der zurückgelegte Weg: km . .	87,206,784	51,621,281	752,833
Zunahme gegen 1879: pCt.	3,71	2,26	15,58
Häufigkeit des Kurses: durchschnittlich	3,332	898	354.

Immer noch hat sich die für Postverkehr verfügbare Wegelänge stärker als die Bevölkerung vermehrt, und ist die Frequenz der Poststraßen aller Art im Ganzen größer geworden. Eine Verminderung der Wegstrecken erfuhren im Jahre 1880: die mit voller Post besetzten Eisenbahn-Posten, auf welche 46½ Proz. der Eisenbahn-Posttouren gegen 48½ Proz. im Vorjahr entfallen, die Personen- und Kariolposten auf Landstraßen, die Extraposten und Couriere.

Wie sich die Gesammtleistungen der Reichspost im Beförderungsdienste auf Gegenstände verschiedener Art vertheilen, erhellt aus folgender Uebersicht der Zahl von Sendungen in Tausenden von Stück:

a) Briefsendungen:	im Postgebiet verblieben	aus anderen Ländern	nach anderen Ländern	nur durchgegangen	zusammen
Briefe u. Zustellungsurkunden	443,573	45,450	48,946	37,340	575,309
Postkarten	121,527	7,430	7,803	4,222	140,982
Drucksachen	91,697	14,923	17,897	11,021	135,538
Waarenproben . . .	5,049	2,106	1,640	2,248	11,043
Postanweisungen . .	38,550	2,135	1,764	54	42,503
Postauftrags-Briefe .	3,174	167	207	—	3,548
Postnachnahme-Briefe .	3,109	78	125	—	3,311
Zeitungsnummern . .	.	.	.	.	348,973
außergewöhnliche Zeitungsbeilagen . .	.	.	.	.	18,417
b) Päckerei- und Geldsendungen:					
Packete ohne Werthangabe	53,311	2,721	4,366	237	60,635
Packete mit Werthangabe	1,451	679	263	173	2,567
Briefe mit Werthangabe	5,830	624	481	41	6,976

Die durch die Post beförderten Packete ohne Werthangabe wogen zusammen 256,325 Tonnen von 1000 Kilogr. oder einzeln im Durchschnitt 4227 Gramm, die Packete mit Werthangabe 9458 Tonnen oder einzeln 3685 Gramm. Insoweit der Werth angegeben war, bewirkte die Post den Transport von 14,110,79 Millionen Mark Werth, und zwar durch

Briefe mit Werthangabe . .	54,67 pCt.,	pro Stück	1,106 M.,
Packete „ „ . .	25,15	„ „ „	1,383 „
Postanweisungen	17,44	„ „ „	57,91 „
Postauftrags-Briefe	2,33	„ „ „	92,63 „
Postnachnahme-Sendungen .	0,40	„ „ „	17,26 „

Zugenommen hat der Verkehr in der Stückzahl um 5,47 pCt., im Packetgewichte um 5,55 pCt. und im Geldwerthe um 7,29 pCt. Dagegen verminderten sich die beförderten Personen auf 2,544,016 oder um 7,50 pCt.

Von sämmtlichen Briefsendungen innerhalb des Gebietes der deutschen Reichspost waren 4,3 pCt. portofrei; von der Summe der portopflichtigen Briefe, Postkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere und Waarenproben waren 1,3 pCt. eingeschrieben; von den portopflichtigen gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen waren 3,6 pCt. unfrankirt und überschritten 7,2 pCt. das einfache Gewicht.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen

feiert am 20. Februar sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen. Als eine der großartigsten Schöpfungen geschäftlichen Unternehmungsgeistes, nicht bloß Deutschlands, sondern der Welt steht er heute mit seiner Riesenflotte von Ocean-Dampfern da; aber es ist ihm sauer genug geworden, sich auf diesen hohen und festen Stand zu erheben. Drei Jahre nach der Begründung hatte er nicht allein noch keine Dividende zahlen können, sondern stand hart vor der Nothwendigkeit, sich ohne einen einzigen der erstrebten Erfolge ruhmlos wieder aufzulösen. Die Aktien sanken unter 30 Prozent, und die Aktionäre außerhalb Bremens gaben alle Hoffnung des Gelingens auf. Nicht so die Bremer Leiter. Sie verzagten weder, noch fiel es ihnen ein, an die der Industrie noch so geläufige mittelbare Hilfe des Staats durch Subventionen irgend welcher Art zu appelliren. Daß sie an dergleichen nicht dachten, hatte der Präses des Verwaltungsraths während dieses ganzen Vierteljahrhunderts, Herr H. H. Meier, schon bei der Entstehung des Norddeutschen Lloyd öffentlich ausgesprochen, und er ist diesem Vorsatz immer treu geblieben, sowohl während der schweren Lehrjahre des Instituts, als später, da eine zweite Epoche gesunkenen finanziellen Ertrags zusammenfiel mit erklärter Subventions-Lust in höheren Regionen. Vier Jahre gingen zuerst ohne allen vertheilbaren Reingewinn hin; dann drei mit nicht mehr als zwei Prozent Dividende. Für einige Jahre kamen danach allerdings Dividenden von 10, 15 und selbst 20 Prozent zur Entschädigung für die zinslose Zeit. Sie trafen zusammen mit den großen politischen Ereignissen, aus denen das preußisch-deutsche Reich hervorging und die nigends freudiger, ungetheilter begrüßt wurden, als in dem patriotischen Bremen. Es begreift sich deswegen leicht, daß die Geschäftsleitung des Norddeutschen Lloyd theilnahm an der damals ausbrechenden maßlosen Herstellung großer Dampfer und an der Einrichtung nicht hinlänglich und nicht dauernd rentirender Linien. Den 1873 eintretenden Rückschlag mußte sie daher schmerzlich mitempfinden. Mehrere Jahre lang lag die Mehrzahl ihrer schönen transatlantischen Dampfschiffe meist müßig im Hafen. Einzelne schwere Verluste kamen hinzu. Allein auch dazumal, trotz der noch bestehenden guten Beziehungen zu der Regierungsgewalt in Berlin, fiel es den Lloyd-Leitern nicht im Traume ein, daß die Nation auf dem Steuerwege angehalten werden müsse, zu bezahlen, was sie als unternehmende Kaufleute gewagt und verloren hatten. Sie verdoppelten vielmehr einfach ihre Arbeit, richteten sich den umgewandelten Verhältnissen gemäß ein, fon

den sich für ein halbes Jahrzehnt in die abermalige Unmöglichkeit der Dividenden-Zahlung und waren so zuletzt besser als je gerüstet, von der seit 1879 sich ergebenden Wiederzunahme des Verkehrs ihren rechtmäßigen wohlverdienten Vortheil zu ziehen. Heute dürfen sie sich sagen, bei leidlich gut bleibendem politischem Wetter alle Aussicht auf eine neue Periode befriedigender jährlicher Reinerträge zu besitzen. Ihrer eigenen Thätigkeit, Umsicht und Ausdauer allein sind sie dafür verpflichtet. Ihr Unternehmen ist deshalb aber nun auch abgehärtet genug, um nicht vor jedem rauhen Winde gleich die Segel streichen, den bequemen Hafen der Staats-Unterstützung aufsuchen zu müssen. Mit der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft theilt der Norddeutsche Lloyd das Verdienst, die deutsch-amerikanische Dampfschifffahrt aus amerikanischen in deutsche Hände gebracht zu haben, und den Ruhm des ersten und bisher einzigen Beispiels ozeanischer Postdampfschifffahrt ohne Subvention.

[Preußische Staats- und Reichseisenbahnen.] In Erwiderung des von uns in unserer Sonntagsnummer erwähnten Artikels der „Augsb. Allg. Ztg.", welcher einen deutschen „Eisenbahnkrieg" in Aussicht stellt, präzisirt die „Nationalliberale Korrespondenz" den Standpunkt ihrer Partei in der Frage dahin:

„Die Besorgnisse vor einer rücksichtslosen und gewaltthätigen preußischen Eisenbahnpolitik, welche in die Verkehrs- und Wirthschaftsinteressen anderer Bundesstaaten eigennützig und übelwollend eingreifen werde, entspringen freilich einer unberechtigten Angst, allein daß die gewaltige Wucht eines durchgeführten preußischen Staatsbahnsystems für das gesammte deutsche Verkehrsgebiet nicht ohne Einfluß bleiben wird, liegt in der Natur der Sache. Wenn in einem Bundesstaat der eine Staat drei Viertel des ganzen Gebiets und Volks umfaßt, so muß ihm natürlich politisch und wirthschaftlich die Führung zufallen. Kommen die Mittelstaaten, die Preußen mit der Verstaatlichung ihrer Eisenbahnen lange vorausgeeilt sind, zu der Ueberzeugung, daß sie sich bei dem Reichsbahnsystem besser stehen als bei dem System verschiedener, nicht immer gleiche Interessen verfolgender Staatsbahnnetze, so hat diese Aussicht für uns durchaus nichts Erschreckendes. Auch wir sind der Meinung, daß aus der preußischen Eisenbahnverstaatlichung (wie längst vorherzusehen und vorhergesagt) mit der Zeit die Reichseisenbahn hervorgehen wird, und daß die Anreger und Förderer der großen Eisenbahnreform sich dieser Entwicklung wohl bewußt sind. Es ist nützlich daran zu erinnern, daß das Reichseisenbahnprojekt seiner Zeit von der öffentlichen Meinung und von den parlamentarischen Faktoren überwiegend sowohl aus wirthschaftlichen als nationalen Erwägungen gutgeheißen wurde, auch von Angehörigen solcher liberalen Richtungen, die jetzt gegen die Eisenbahnverstaatlichung die entschiedenste Opposition machen. Als Denkmal dieser Stimmung steht noch immer das Gesetz vom 4. Juni 1876 betr. die Uebertragung der Eigenthumsrechte des Staats an Eisenbahnen auf das deutsche Reich da. Führt wirklich, woran wir nicht zweifeln, die preußische Eisenbahnverstaatlichung mit der Zeit zum Reichseisenbahnsystem, so ist diese Aussicht am allerwenigsten geeignet, uns von der Befürwortung der weiteren Durchführung des preußischen Staatsbahnsystems abzuschrecken."

Deutschland.

☾ **Berlin**, 19. Februar. [Der Preßfonds. Die kirchenpolitische Vorlage. Reichseisenbahnen.] Die gestrige Erklärung des Abg. v. Beningsen, für den Preßfonds beim Etat des Ministeriums des Innern stimmen zu wollen, beruhte, wie man hört, nicht auf einen entsprechenden Beschluß der national-liberalen Fraktion, welche über die Frage gar keine Berathung gehalten hatte. Obgleich Herr v. Bennigsen seine Zustimmung zu dem Etatstitel jeder politischen Bedeutung ausdrücklich entkleidet, sie nur mit dem praktischen Bedürfniß motivirt hat, ist sie doch keineswegs im Sinne aller seiner Parteigenossen gewesen, unter denen viele der Ansicht sind, daß es an der Zeit sei, ein Exempel zu statuiren gegenüber dem Mißbrauch, welcher während der letzten Wahlbewegung mit der offiziösen Presse getrieben worden. Herr v. Bennigsen wird übrigens persönlich, da es gestern nicht mehr zur Abstimmung kam, gar nicht in die Lage kommen, sein Votum abzugeben, denn er ist auf mehrere Tage nach Hannover gereist; wie viele von seinen Fraktionsgenossen sich zu der diesmaligen Bewilligung des Preßfonds bereit finden lassen, bleibt abzuwarten. An der Annahme des Etatstitels ist aber nicht zu zweifeln, da Herr Windthorst und der größte Theil des Zentrums im Gegensatz zu ihrer langjährigen Verweigerung der geheimen Fonds dies Mal dafür votiren werden; Herr v. Puttkamer hat dies nicht vergeblich von denjenigen Parteien gefordert, welche nicht die „Brücke der Verständigung mit der Regierung abbrechen" wollen. — Was Herr Windthorst eigentlich mit seiner, am Schluß der ersten Lesung in der kirchenpolitischen Kommission abgegebenen Erklärung meint, er wolle diejenigen Abänderungen der kirchenpolitischen Gesetze, für welche bei der Kommissions-Berathung sich Uebereinstimmung einer Mehrheit ergeben hat, in besonderen Gesetzentwürfen beantragen, ist bis jetzt nicht klar geworden. Betreffs der Paragraphen, welche in der Vorlage der Regierung stehen geblieben sind, ist dies jedenfalls überflüssig; eher könnte es einen Zweck haben hinsichtlich der in dieselbe hinein korrigirten Bestimmungen über die Aufhebung des „Kulturexamens" und der „Staatspfarrer", insofern es zweifelhaft ist, ob die Regierung diesen Erweiterungen des Rahmens ihres Entwurfes zustimmt; Herr v. Goßler hat sich darüber sehr zurückhaltend geäußert, und Fürst Bismarck soll sich gegen jede über die Vorlage hinaus gehende Bestimmung erklärt haben. Bezieht sich Herrn Windthorst's Absicht auf die erwähnten Beschlüsse, so würde darin das Bestreben, dem Zustandekommen des Gesetzes Hindernisse aus dem Wege zu räumen, zu erkennen sein; die nämliche Tendenz hätte wohl auch der Versuch, im Plenum auf Grund der von liberaler und konservativer Seite laut gewordenen Bereitwilligkeit zu gewissen Aenderungen der Falk'schen Gesetzgebung, solche in der Form besonderer Gesetze zu konstatiren, da jede weitere Einfügung neuer Bestandtheile in die Regierungsvorlage diese weiter gefährden würde. Uebrigens wird Herr Windthorst unter den obwaltenden Umständen, da er nur fordern, aber nichts zugestehen will, in keiner Form eine Majorität für erhebliche Zugeständnisse zusammenbringen können, die nicht schon in der Regierungsvorlage enthalten sind. Die Ansicht, daß diese, wahrscheinlich unter modifizirter Wiederherstellung der Art. 1 und 5, von der konservativ-klerikalen Majorität votirt werden wird, gewinnt aber an Wahrscheinlichkeit. — Man hat Angesichts der nunmehr gesicherten Durchführung der Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen die Frage aufgeworfen, ob demnächst das ursprüngliche Projekt, aus welchem das jetzt seiner Ausführung nahe gebrachte erst hervorgegangen ist, das der Uebertragung aller Eisenbahnen auf das Reich wieder in den Vordergrund treten werde. Dazu ist darauf aufmerksam zu machen, daß sowohl die Verstaatlichungs-Verträge von 1879 und 1880, als die diesjährigen ausdrücklich die Klausel enthalten, der preußische Staat sei berechtigt, das Reich an seiner Stelle in das Vertrags-Verhältniß — das formell bekanntlich für eine Zeitlang nur das der Verwaltung der betr. Privatbahnen für Rechnung des Staates ist — eintreten zu lassen. Soweit ist also das Festhalten an dem Reichseisenbahnprojekt ausdrücklich konstatirt. Seine praktische Wiederaufnahme dürfte aber von Veränderungen in der Konstellation des deutschen Parteiwesens abhängen, auf die zur Zeit wenig Aussicht ist.

▭ **Berlin**, 19. Februar. Die Debatte über die geheimen Fonds des Staatsministeriums hat gestern eine solche Ausdehnung genommen, daß sie morgen fortgesetzt wird. Darüber, daß der Posten schließlich bewilligt wird, ist kein Zweifel mehr gestattet. Freilich wenn die Stellung des Zentrums zur Regierung noch die alte wäre, dann stände die Entscheidung lediglich bei Herrn von Bennigsen und seinen Freunden. Herr von Puttkamer wußte recht gut, daß seine Erklärung, er erwarte, daß alle diejenigen, die noch nicht die Brücken mit der Regierung abgebrochen haben, für die Fonds stimmen würden, alle Zweifelhafte im Zentrum und unter den Nationalliberalen gewinnen würde. Das Zentrum hat manches Jahr diesen Posten verweigert, aber wir stecken jetzt mitten in Verhandlungen mit Rom, und wie wäre es möglich, daß einem Ministerium, welches die preußische Gesandtschaft beim Papste wieder einführt, die Zentrumspartei in der alten Einmüthigkeit erklärte, keinerlei Brücke zu ihm zu wollen? Bei den Nationalliberalen aber liegt es noch anders. Diese haben bisher stets die geheimen Fonds bewilligt, nur vereinzelte altpreußische Mitglieder — Männer, die jetzt zu den Sezessionisten gehören oder gehören würden — haben zuweilen mit der Fortschrittspartei jene Fonds verweigert. Zweifelhaft über die Abstimmung der Nationalliberalen könnte man höchstens dadurch werden, daß die „National-Zeitung" für die Verweigerung eintritt. Allein die „National-Zeitung" hat wenig Fühlung mehr mit der nationalliberalen Fraktion, die übrigens im Abgeordnetenhause in der Mehrzahl ihrer Mitglieder jetzt von den Freikonservativen kaum zu unterscheiden ist. Herr von Bennigsen, der noch zu der liberaleren Minderheit der Fraktion gehört, begründete das bejahende Votum überaus vorsichtig. Die nationalliberale Partei ist in Anbetracht der im Herbst bevorstehenden preußischen Landtagswahlen zu großer Vorsicht genöthigt. Der Ausfall der Reichstagswahlen muß ihr klar machen, daß sie keine Aussicht hat, zum Abgeordnetenhause neue Wahlsitze zu erobern, daß sie dagegen der Gefahr ausgesetzt ist, recht viele Sitze zu verlieren, namentlich dann, wenn sie mit gleicher Entschiedenheit von rechts und von links, von der Regierung und von der Fortschrittspartei bekämpft werden würde. Und daß die Fortschrittspartei jedenfalls bestrebt sein wird, den Nationalliberalen mindestens die von ihnen mit Hilfe der Konservativen 1879 eroberten, früher fortschrittlichen Sitze, z. B. in Hagen, Görlitz, Breslau, wieder abzunehmen, steht außer allem Zweifel. So werden denn bei der Abstimmung die verschiedenen Standpunkte zu Tage treten: die Konservativen und Nationalliberalen stimmen für die geheimen Fonds schon deshalb, weil sie dieselben für jede Regierung als unentbehrlich ansehen, die Klerikalen, weil sie die Brücke mit dieser Regierung nicht abbrechen wollen; die Sezessionisten stimmen gegen die Fonds, weil diese Regierung ihrer Ueberzeugung nach von denselben unzulässigen Gebrauch macht, und die Fortschrittspartei stimmt dagegen, auch weil sie die absolute Schädlichkeit solcher Fonds behauptet. Uebrigens war es gestern zweifelhaft, ob eine namentliche Abstimmung durchzusetzen sei. Zu dem Antrage sind 50 anwesende Antragsteller nöthig; Fortschritt und Sezession stellen zusammen kaum 60 Mitglieder, von diesen sind eine Anzahl krank oder beurlaubt. Polen, Nationalliberale und Zentrum (Letzteres bis auf drei oder vier Mitglieder) lehnten die Unterstützung der namentlichen Abstimmung ab! Charakteristisch war in der gestrigen Sitzung der Versuch eines Abgeordneten, den Minister von Puttkamer bei seinem Angriff auf den Abg. Richter zu unterstützen. Der konservative Landrath v. Quast brachte seinem Chef an den Ministertisch eine Aufzeichnung von Worten, die Richter 1879 in einer Wahlmänner-Versammlung von Gransee gesprochen haben sollte, um die Wahl des Landraths von Quast zu hintertreiben, und legte, als sein Chef wirklich von dem Zettel Gebrauch machte und den Abg. Richter mit Pathos aufforderte, sich „aus dieser Schlinge zu ziehen", sofort Zeugniß

Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von

G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(30. Fortsetzung.)

„Wie? Noch nicht überzeugt?" rief Valentin lachend.

„Nein, noch nicht," versetzte Flora.

„Die Thatsachen, welche Du bald lesen wirst, sprechen gegen sie und ich glaube nur an thatsächliche Beweise. Wollte ich meiner Einbildung Spielraum lassen, ja, wenn ich das wagte, wäre ich romantisch und vertrauensvoll oder vielleicht noch ein Neuling in den Schranken des Gerichtshofes, dann würde auch ich an Helene Barklay's Unschuld glauben."

„Also überrascht es Dich nicht grade, daß mein Glauben an sie noch nicht vollständig erschüttert ist?"

„Nein, denn heute war ich selbst schwach genug, für einen Moment zu glauben, daß sie ein tief gekränktes Weib sei," erwiderte er, „aber nur für einen Augenblick."

18. Kapitel.

Die schönen Tage von Weddercombe waren dahin. Sechs flüchtige Monate und der glückliche Traum war vorüber, die alte Wahrheit drängte sich Helene wieder auf, daß es für sie in England keine Ruhestätte gebe. Sie war der Gesellschaft entflohen, aber die Gesellschaft hatte ihren Weg zu ihr gefunden und in ihrem Gefolge die gräßliche Beschuldigung mit sich geführt und erneut, die ihr das Leben zur Bürde machte. Sie hatte, des Mordes angeklagt, vor Gericht gestanden und das „Nichtschuldig" der Geschworenen war in den Zeitungen bitter angegriffen und mit grausamer Schärfe kritisirt worden. Die Welt war für sie eine Einöde geworden, in der sie weder einen Rastplatz, noch einen Freund finden konnte. Wer ihre Geschichte kannte, dessen Herz wandete sich von ihr ab, das hatte sie gleich begriffen, und mit der ganzen Zähigkeit, deren nur eine Frau fähig ist, hatte sie gekämpft, um ihre Vergangenheit zu begraben. Der Zufall hatte sie verrathen und das, was sie so ängstlich zu verbergen gestrebt, wieder an das volle Licht des Tages gezogen.

Sie war des ewigen Kampfes müde, sie wollte sich in ihr Schicksal ergeben und keinen neuen Versuch machen, demselben zu entfliehen. Hier in Weddercombe wollte sie bleiben, mochte kommen, was da wolle. Sie sagte dies Mrs. Graves, die den ganzen Tag bei ihr im Wohnzimmer saß und ihrer traurigen Erzählung lauschte. Mrs. Graves hörte Alles aufmerksam an und suchte sie zu beruhigen. Sie machte ihr in ihrer rauhen Beredtsamkeit klar, daß sich eigentlich in ihrer Stellung nichts geändert habe und daß, wenn sie Beide fest zu einander hielten, die Welt von ihnen denken möge, was sie wolle, und daß sie deshalb nicht schlimmer daran seien wie zuvor.

„Das weiß ich nicht recht," sagte Helene mit einem Seufzer.

„Nun, wo ist denn der Unterschied?" fragte Mrs. Graves.

„Frage mich nicht, ich will mir darüber nicht den Kopf zerbrechen. Sage den Dienstboten, Jane, daß mein Name Barklay und nicht Shaldon ist. Ich habe Alles aufgegeben!" rief sie wie in halber Verzweiflung trotzig aus.

„Sie haben es aufgegeben, sich und ihre Vergangenheit vor den Menschen verbergen zu wollen; das habe ich Ihnen ja schon im vergangenen Jahre gesagt," versetzte die Haushälterin. „Als Sie den Namen wechselten, legten Sie das Geständniß Ihrer Schwäche, ja, fast Ihrer Schuld diesen kleinherzigen Seelen von Weddercombe gegenüber ab."

„Manchmal ist es mir, Jane," sagte Helene schüchtern, „als glaubtest auch Du an meine Schuld, als sähest Du in mir nur eine junge Frau, die, durch schlechte Behandlung zur Verzweiflung getrieben, zu jedem Mittel gegriffen, um sich frei zu machen."

„Sie sollten mich doch besser kennen," erwiderte Mrs. Graves vorwurfsvoll.

„Denn Du rettetest mein Leben —"

„Indem ich schwor, daß Sie nicht zu Hause waren, als Michael Barklay starb. Nun, es war ein offenbarer Meineid. Der Himmel wird es mir vergeben, denn es geschah ja nur, um Sie zu retten, denn die Aussagen des Hauptmanns waren stark gegen Sie."

„Arthur's," sagte Helene, „ach der schreckliche Mensch."

„Sie erwähnten ihn, nicht ich," versetzte Mrs. Graves mürrisch.

„Nun, das Schlimmste ist über uns hereingebrochen und wir haben doch nicht gänzlich Schiffbruch gelitten," rief Helene lebhaft aus. „Sie nur, wie muthig und stark ich trotz aller Widerwärtigkeiten mich halte. Ich sagte, ich wolle mich ergeben — nein, im Gegentheil, ich widerstehe. Die Wirklichkeit ist nicht so schlimm wie die Hirngespinnste, die mich verfolgt haben."

„Nein, die Wirklichkeit ist auch nicht so erschreckend," sagte Mrs. Graves." „Allein die Besorgniß um Sie warf mich gestern nieder, und dennoch, was kann dieser Merrick uns anhaben? Wir brauchen ihn nicht zu fürchten."

„Welch' ein harter, grausamer Mann," murmelte Helene. „Ich kann den Blick nicht vergessen, den er mir zuschleuderte, noch seine anklagende Stimme, die mir noch immer in den Ohren hallt; sie verfolgt mich im Traume, wenn ich mich wieder auf die furchtbare Anklagebank versetzt glaube, angestarrt von der neugierigen Menge. Oh, diese Augen!!" schrie sie plötzlich auf und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Muth, Helene, Sie haben versprochen, stark zu sein, mein armes, schwaches Kind."

Die alte Frau legte ihren kräftigen Arm um den Hals ihrer jungen Herrin, zog deren Kopf an ihre breite Brust und flüsterte ihr sanfte, beruhigende Worte zu, bis sich ihre Augen schlossen und Helene entschlief gleich einem Kinde.

So hatten sie wohl eine Stunde gesessen, ohne daß Jemand ihre Ruhe gestört hätte, als die Thür sich öffnete und eine Dienerin in das Zimmer schlich.

„Was giebt's?" flüsterte Mrs. Graves.

„Ein Besuch. Ich begegnete dem Herrn im Garten und sagte ihm, daß meine Herrin nicht wohl sei, aber er bestand darauf, daß ich ihr seine Karte abgäbe", sagte das Mädchen hastig.

„Sage ihm, er solle gehen, sage ihm, sie sei krank und könne ihn unmöglich empfangen," versetzte Mrs. Graves.

„Was ist's?" rief Helene, sich plötzlich aufrichtend, die dunklen Augen weit geöffnet und in ihren Zügen den Ausdruck der

ab, daß Richter wirklich den Unsinn, den man ihm in den Mund legte, gesagt habe. Richter konnte versichern, daß er die schon damals ihm gelegte Schlinge durch nochmalige Klarstellung zerrissen habe, nannte sogar eine Reihe nicht als Partei betheiligter Gegenzeugen und rief den tobenden Landräthen der Rechten zu: „Sie mögen mich für schlecht halten, aber für so dumm — dazu haben Sie kein Recht!“

— Einer polemischen Auslassung der „N. A. Z.“ gegenüber äußert die „Lib. Korresp.“: „In dem österreichischen Abgeordnetenhause ist kürzlich ein Antrag des Abg. Friedmann, die österreichischen Staatsbürger gegen die **Angriffe der Zeitungen** zu schützen, mit großer Majorität angenommen worden. Der Friedmann'sche Antrag richtete seine Spitze gegen die sog. Revolverpresse, welche aus dem Verschweigen, bezw. Hervorheben von Gerichtsverhandlungen im Interesse oder zu Ungunsten von Privatpersonen ein allerdings sehr unreinliches Geschäft machen. Das solche Auswüchse der Presse auch in Deutschland vorhanden sind, ist leider nicht in Abrede zu stellen, und wenn die „N. A. Ztg.“ es sich zur Aufgabe gemacht hätte, gegen diese Mißbräuche zu eifern, so würde man darin eine nützlichere Verwendung des ihr zu Gebote stehenden Papiers sehen, als bei ihr Regel ist. Sie ist aber in dem Bestreben, Analogien zu finden, nicht gerade glücklich gewesen; ja, man könnte auf den Verdacht kommen, daß sie mit der Wiedergabe der dem „Berliner Tageblatt“ entnommenen Historie von angeblichen Ungeschicklichkeiten eines beim letzten Ordensfeste dekorirten Berliner Industriellen ihren Lesern einen heiteren Augenblick verschaffen wollte. Von „Diffamation“ können wir wenigstens in der Erzählung nichts entdecken. Wenn es sich um deutsche Beispiele „aalglatter, umfaßbarer Insinuationen, mit denen die Blätter operiren,“ handelt, so liegen dieselben der „N. A. Ztg.“ wenigstens viel näher. Wir verweisen nur auf den kleinen Artikel über den **Cobden-Club** in der „N. A. Ztg.“ vom 17. d. M., der mit der unschuldigen Erwähnung beginnt, der Club habe im Herbst vorigen Jahres auf seine **englischen** Mitglieder zwei außerordentliche Umlagen von bezw. 1000 Pfd. und 2000 Pfd. gemacht, und nach der Erklärung Gladstone's bezüglich der Broschüre: Free Trade versus Fair Trade mit der Bemerkung schließt: „Nach dieser Sanktion (des Freihandelsprinzips) durch M. Gladstone werden unsere manchesterlichen Blätter vielleicht nicht länger Grund zu dem **gewissenhaften** (!) Schweigen über den Cobden-Club sehen, **der sie doch sehr interessirt.**“ Wer auf Grund dieser für jeden zur Lektüre der „N. A. Ztg.“ Verurtheilten verständlichen Insinuation eine Anklage erheben wollte, weil die manchesterlichen Blätter „diffamirt“ werden, bei den außerordentlichen Umlagen des Cobden-Clubs interessirt zu sein, der würde bessere Ursache haben als Hr. R. Hertzog, sich des Friedmann'schen Antrags im österreichischen Abgeordnetenhause zu erinnern.“

— Die dem **preußischen Volkswirthschaftsrathe** angehörigen Mitglieder haben die Aufforderung erhalten, unterzeichnet von den Ministern Maybach, Lucius und v. Boetticher, am 28. Februar Nachmittags 2 Uhr im Reichstagsgebäude sich zur ersten Sitzung einzufinden. Bei der ersten Einberufung des Volkswirthschaftsraths trug die Einladung auch die Unterschrift des Handelsministers Fürsten Bismarck. — Die „Weser-Ztg.“ bemerkt zu der Einberufung des preußischen Volkswirthschaftsraths:

„Die Ankündigung ist deshalb überraschend, weil Fürst Bismarck im Reichstage erklärt hatte, nach Ablehnung der Diäten für den deutschen Volkswirthschaftsrath werde nichts übrig bleiben, als diesen durch Delegirte der übrigen Staaten zu ergänzen. Im Bundesrathe ist indessen von diesem Projekte nicht mehr die Rede gewesen. Die bairische Regierung hat bekanntlich ihr Votum für den deutschen Volkswirthschaftsrath damit motivirt, daß den Bundesregierungen, nachdem Preußen einmal für sich den Volkswirtschaftsrath geschaffen, daran liegen müsse, dem preußischen Einfluß auf die Vorbereitung der wirthschaftlichen Gesetze ein Gegengewicht zu schaffen. Diese Argumentation hatte wenigstens einen Schein von Berechtigung, so lange der preußische Rath noch nicht in Aktion getreten, d. h. ehe klar gestellt war, daß diese Institution einen erheblichen Einfluß auf die Reichsgesetzgebung gar nicht ausübt. Das Gutachten des preußischen Volkswirthschaftsrathes ist auf das Schicksal des Unfallversicherungsgesetzes weder im Bundesrath noch im Reichstage von Einfluß gewesen; das wiederholte, die Diäten für den deutschen Volkswirthschaftsrath ablehnende Votum des Reichstags wird der preußischen Institution, die sich ohne Diäten behelfen muß, schwerlich ein besonderes Relief geben. Die Vorlegung des Unfallversicherungsgesetzes an den Volkswirthschaftsrath setzt übrigens die vorherige Einbringung des Gesetzentwurfs im Bundesrath voraus. Der preußische Volkswirthschaftsrath soll der preußischen Regierung die Unterlage zu einem Votum über das Reichsgesetz im Bundesrath geben; zu einem solchen Votum ist aber keine Veranlassung, so lange das Gesetz den verbündeten Regierungen nicht zur Beschlußfassung vorgelegt ist. In dieser Weise ist bekanntlich auch mit den ersten Entwürfen des Unfallversicherungs- und denjenigen des Innungsgesetzes verfahren worden. Wir werden also demnächst in authentischer Weise über die Tragweite der Umarbeitung aufgeklärt werden, welche das Unfallgesetz erfahren hat.“

Nach den Informationen der „Voss. Ztg.“ ist übrigens nicht daran zu denken, daß das Unfallversicherungsgesetz in nächster Zeit dem Volkswirthschaftsrathe zugehen wird. Derselbe wird sich lediglich mit kleineren Vorlagen zu beschäftigen haben.

— In dem jetzt publizirten Gesetze über die Erhebung einer **Berufsstatistik** ist die Bestimmung enthalten, daß die statistischen Aufnahmen von den **Landesregierungen** bewirkt werden, die Lieferung der erforderlichen Erhebungsformulare und die Verarbeitung des Urmaterials erfolgt, soweit dies nicht von den Landesregierungen übernommen wird, von Reichswegen. Man hat diese Bestimmung vornehmlich mit Rücksicht auf die kleineren Bundesstaaten in das Gesetz hineingebracht. Jetzt wird aber berichtet, daß die größte deutsche Bundesregierung, nämlich die preußische Regierung, bestimmt habe, daß die für Preußen erforderlichen Erhebungen vom Reiche, also durch das statistische Reichsamt geleitet werden. Es sind, so schreibt man der „N. Z.“, diese Anordnungen getroffen worden unter vollständiger Umgebung des statistischen Amts für Preußen, welches bekanntlich vom Geheimen Rath Engel geleitet wird.

— Offiziös wird geschrieben: „Die Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen haben jetzt „Bestimmungen, betreffend die Herstellung einer allgemeinen **Berufsstatistik** auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Februar 1882“, aufgestellt und dieselben nebst den dazu gehörigen Anlagen dem Bundesrath vorgelegt. Die allgemeine Erhebung soll demnach am 5. Juni 1882 stattfinden und gemeindeweise erfolgen. Ihre unmittelbare Ausführung liegt der Gemeindebehörde ob, welche, unter ihrer fortdauernden Verantwortlichkeit dafür eine besondere Zählungskommission, in großen Gemeinden auch mehrere Zählungskommissionen, einsetzen kann. Für die Erhebung dienen folgende Zählpapiere: a) Zählformulare: 1. der Zählbogen für die Erhebung: I. der persönlichen Berufs und der Gewerbebetriebe ohne Mitinhaber, Gehilfen, Dampfkessel oder durch elementare Kraft bewegte Triebwerke, II. der landwirthschaftlichen Betriebe; 2. die Gewerbekarte für die Erhebung der Gewerbebetriebe mit Mitinhabern, Gehilfen, Dampfkesseln oder durch elementare Kraft bewegten Triebwerken; hierzu 3c) die Anleitung zur Ausfüllung von Zählformularen; b) Anweisungen: 4. die Anweisung für die Zähler mit der Kontrolliste, 5. die Anweisung für die Gemeindebehörden mit dem Gemeindebogen und 6. die gegenwärtigen Bestimmungen als Anweisung für die Regierungs- und Bezirks-Verwaltungsbehörden. Den Landesregierungen, welche selbst die Herstellung der Zählpapiere und die Bearbeitung des Urmaterials übernehmen, bleibt überlassen, an Stelle der Zählbogen für das Formular I. Individual-Zählkarten und für das Formular II. besondere Landwirthschaftskarten treten zu lassen. Von denjenigen Staaten, für welche die Herstellung der Zählpapiere und Bearbeitung des Urmaterials von Reichswegen erfolgt, sind die ausgefüllten Zählformulare mit Einschluß der Kontrollisten und Gemeindebogen, sobald als thunlich, spätestens aber für die Gemeinden von weniger als 2000 Einwohner bis zum 5. Juli, für größere Gemeinden bis zum 20. Juli 1882, dem kaiserlich statistischen Amt zu übersenden. Von denjenigen Staaten, welche die Bearbeitung des Urmaterials selbst übernehmen, sind die Uebersichten baldthunlichst, spätestens aber diejenigen nach Formular 1 bis zum 1. April 1883, diejenigen nach den Formularen 2 und 3 bis zum 1. Juni 1882 dem kaiserlich statistischen Amt zuzustellen.“

— [**Aus den Kommissionen.**] In der Sitzung der **Gemeindekommission** vom 16. Februar kam auf Grund einer Petition des Gemeinderaths von Nieukerk die interessante Frage zur Sprache, wie weit das Recht der Gemeindevertretungen zur **Einsichtnahme von Akten** sich erstreckt. Der dortige Bürgermeister hatte gegenüber einer vom Gemeinderath eingesetzten Untersuchungskommission zwei von ihm erstattete und in der Kontrole unterliegenden Akten enthaltene Berichte überklebt. Auf die Beschwerde der Gemeindevertretung entschied die Regierung in einer auch in letzter Instanz aufrecht erhaltenen Verfügung, daß der Bürgermeister zur Vorlegung der fraglichen Berichte nicht allein nicht verpflichtet, sondern ohne Genehmigung seines vorgesetzten Landrathes, an den die Berichte erstattet waren, nicht einmal berechtigt gewesen sei. Die Kommission nahm jedoch mit großer Mehrheit den Antrag des Referenten, Abg. Knebel, an, die Petition der königlichen Staatsregierung insoweit zur Berücksichtigung zu überweisen, als von der im § 100 der Rheinischen Gemeindeordnung dem Gemeinderathe zugestandenen Befugniß zur Einsichtnahme der Akten die einschlägigen Berichte des Bürgermeisters nicht ausgeschlossen werden können. — Eine Petition der Gemeindevertretung von Hagen, die sich darüber beschwert, daß die Regierung verlangt hat, daß sie der Vertheilung der Kommunallasten nicht allein die Klassen- und Einkommensteuer, sondern auch die Grund- und Gebäudesteuer zu Grunde zu legen habe, wurde auf Antrag des Referenten Abg. Listemann durch Tagesordnung erledigt, und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Zuschläge zur Klassen- und Einkommensteuer in Hagen über 500 Prozent ausmachen. — Die **Eisenbahn-Kommission** hat dem § 10 der Regierungsvorlage folgende Fassung gegeben: „Bis zu einer anderweiten gesetzlichen Regelung der Kommunalbesteuerung der Eisenbahnen finden die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen über die Verpflichtung der Privateisenbahnen zur Zahlung von Gemeinde-, Kreis- und Provinzialsteuern auf die im § 1 bezeichneten Eisenbahnen auch nach dem Uebergang derselben in die Verwaltung für Rechnung des Staats oder in das Eigenthum des Staates in gleicher Weise wie bis zu diesem Zeitpunkt Anwendung. Die vorstehende Bestimmung findet vom Steuerjahre 1882/83 ab auch Anwendung auf die durch die Gesetze vom 20. Dezember 1879 (Gesetz-Sammlung Seite 635) und 14. Februar 1880 (Gesetz-Sammlung Seite 20) auf den Staat übergegangenen Privateisenbahnen. Sollte durch eine neue Zusammenlegung verschiedener Strecken von Staats- oder in die Verwaltung für Rechnung des Staates übergegangenen Bahnen zu einem Eisenbahndirektionsbezirke eine Verminderung der zu zahlenden Gemeindesteuer sich ergeben, so ist der Besteuerung der Betrag des steuerpflichtigen Reineinkommens der einzelnen Stationen nach dem Durchschnitte der dem 1. April 1880 vorangegangenen drei Steuerjahre zu Grunde zu legen.“ Schließlich wurde der ganze Gesetzentwurf, die Erwerbung weiterer Privateisenbahnen betreffend, mit 11 gegen 7 Stimmen angenommen.

— Wie die „B. P. N.“ hören, ist die unter Leitung des Geheimen Raths Bödiker im Reichsamt des Innern stattfindende Zusammenstellung der im November v. J. erhobenen **Unfallstatistik** nahezu vollendet. Getrennt von dieser Arbeit findet die Zusammenstellung der Resultate der **Armenstatistik** statt diese letzteren Arbeiten dürften noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

— Es liegt nach offiziöser Mittheilung in der Absicht der Regierung, dem Landtage noch einen Gesetzentwurf, betreffend die Ertheilung der Genehmigung zur **Erwerbung preußischer Grundstücke** durch außerhalb Preußen domizilirte deutsche juristische Personen, vorzulegen. Bis jetzt können ausländische Korporationen nur mit landesherrlicher Genehmigung Grundbesitz in Preußen erwerben. Diese Bestimmung trifft auch die außerpreußischen deutschen Korporationen, da das gemeinsame Indigenat nur für Individuen, nicht für juristische Personen gilt. Es hat sich nun besonders für die Erwerbsgesellschaften das Bedürfniß herausgestellt, ihnen Erleichterungen zu gewähren. Der in Rede stehende Entwurf faßt dies zugleich in weiterem Umfange ins Auge.

— Es wird behauptet, daß an der bevorstehenden Erörterung über die Position für Errichtung einer **preußischen Gesandtschaft bei der römischen Kurie** Fürst

---

Angst und Besorgniß. Ich will nicht, daß man mir auch das Geringste verhehle; ich habe Dir ja gesagt, daß ich mich stark und kräftig fühle.“

Das Mädchen reichte ihr die Karte hin.

Mr. Percy Andison,“ las Helene laut. „Führen Sie ihn herein,“ sagte sie nach kurzer Ueberlegung, „ich werde den Herrn empfangen.“

„Helene!“ rief Mrs. Graves erstaunt.

„Du vergißt Jane, daß ich den Kampf gegen das Verhängniß nicht aufgegeben habe, sondern ihn jetzt erst auf's Neue beginne.“

„Wenn Sie sich stark genug fühlen,“ erwiderte Mr. Graves, „thun Sie wohl daran. Ich werde Ihnen zur Seite stehen.“

„Nein, lasse mich allein. Du brauchst nicht zu fürchten, daß ich diesem schwachen jungen Manne gegenüber ein Kind sein werde,“ sagte sie verächtlich.

„Wie's Ihnen beliebt,“ murmelte Mrs. Graves, aufstehend und einen verstohlenen Blick auf Percy werfend, der eben eintrat, als sie das Zimmer verließ.

Als Percy sich Helene näherte, drückte sich in seinen scharfen, bleichen Zügen eine ängstliche Spannung und Unruhe aus. Er trug volle Gesellschaftstoilette unter seinem grauen Oberrocke, als sei er hastig vom Diner aufgestanden, um ihr seinen Besuch zu machen, und als er sich auf den Stuhl niederließ, welchen die Herrin v. Weddercombe ihn angeboten, zitterte er sichtlich wie in höchster nervöser Aufregung.

Helene bemerkte dies nicht ohne Verwunderung. Der Mann vor ihr war pendantisch, stets zerstreut und sie hätte geglaubt, daß nichts ihn aus seinem Gleichmuth herausbringen könne, selbst nicht eine solche Neuigkeit wie die, von welcher er eben unterrichtet worden zu sein schien.

„Sie wundern sich über meinen unerwarteten Besuch,“ stammelte er.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

Posen, den 20. Februar.

Der gestrigen Aufführung von Shakespeare's „Viel Lärm um Nichts“ lag die Bearbeitung von C. v. Holtei zu Grunde, in welcher die 5 Akte des Originals in 3 zusammengefügt worden sind. Was innerhalb des Rahmens unseres Personalstandes sich thun ließ, war geschehen, sich dem dichterischen Vorwurfe verständnißwillig zu erweisen. Im Vordergrunde der Handlung stehen Benedikt, der Edelmann aus Padua, und Beatrice, Leonato's Nichte. Es steckt etwas vom Charakter der Katharina und des Petruchio in diesen beiden Figuren, nur etwas gedämpfter in der Grundstimmung und in Folge dessen auch gemilderter in den Mitteln, die ursprüngliche gegenseitige Sprödigkeit zum Einklang der Gemüther heranreifen zu lassen. Kraft der Vertreter, die diese beiden Rollen gefunden hatten, traten sie auch bei der gestrigen Aufführung entschieden in den Vordergrund. Herr **Engelsdorff** als Benedikt trug viel Laune und wohlpointirte Manier zur Schau, was ihm noch mangelt und was vielleicht dem künftigen oldenburgischen Hofschauspieler ungezwungener zu Theil werden wird, das ist die Entwöhnung von allzu modernen Gepflogenheiten des Lustspieles, jenes sich Bescheiden, welches für fremdländische Typen eine auch zeitlich fremde und weitabgelegene Empfindungssphäre schon durch das dem Heutigen einigermaßen Fremde der Darstellung wahrscheinlicher zu gestalten weiß. Man darf hier ebensowenig an unsere heutigen Salonfiguren gemahnt werden, wie durch eine zu zahme Handhabung der sogenannten derben komischen Figuren des Dichters an unsere heutigen Typen dieser Gattung, wie denn beispielsweise ein einfältiger Gerichtsdiener Ambrosius nur in der behaglichsten Uebertreibung heutzutage genießbar wird.

Die Beatrice von Frl. **Sorma** war im Grundzug entschieden zu gemüthvoll, das hübsche wohldurchdachte Spiel vermochte über diesen Grundton nicht hinwegzutäuschen, um so natürlicher spielten sich dagegen die letzten Szenen ab. Herr **Wilhelmi** als Claudio und Frl. **Herwegh** als Hero repräsentirten als Gegenstück von Benedikt und Beatrice das erst vereinte und dann getrennte Paar; ganz tüchtig war Herr **Jürgensen** als Leonato, während der arragonische Prinz Don Pedro durch Herrn **Matthes** weniger die Züge eines romanischen Cavaliers denn eines deutschen Biedermannes erhielt. Nach der deklamatorischen Seite hin recht brav war Herr **Magner** als intriguanter Don Juan. Die derbe Komik des Stücks verdichtet sich in den Szenen der Gerichtsleute. Es gehört freilich eine starke Dosis Pietät dazu, auch hier den großen Briten herauszuwittern. Herr **Retty** that als Ambrosius das Möglichste, durch breiteste Behaglichkeit wenigstens den Humor dieser Situationen zu retten, dürfte aber doch in der Art und Weise, wie er beispielsweise Leonato laut angähnte, etwas zu weit gegangen sein; dadurch wurde, wie ihn der Dichter selbst schafft, der Abgrund zwischen wahrem und künstlichem Humor ein nur noch gähnenderer.

Durch die Anwesenheit des Herrn **Miranda** (worüber ja das letzte Manifest der Direktion hinlänglich aufgeklärt hat) veranlaßt, ließ man gestern auf die Vorstellung ein Konzert folgen, in welchem neben Herrn Miranda noch Fräul. **Wally** und Herr **Erdmann** sangen. Warum man zu solchem Surrogate griff, anstatt die bekannte Bühnenwirksamkeit des Gastes und seiner Genossen zu irgend einem Opernakte zu benutzen (3. Akt des Robert oder sonst ein zeitlich nicht zu anspruchsvoller Akt einer Oper), ist uns nicht ganz einleuchtend, noch weniger aber, daß man dann nicht wenigstens einige seltener gehörte Arien mit Orchesterbegleitung vorführte. Im Theater, das Orchester Gewehr bei Fuß, einige Lieder mit Flügelbegleitung vorzuführen, ist sehr bequem, scheint uns aber immerhin eine örtliche Verirrung zu sein. Herr **Miranda** sang zwei Romanzen von **Faure** und eine Arie aus **Verdi's** „Don Carlos“; der schöne stylvolle Vortrag vermochte aber doch nicht über die ziemlich farblosen Kompositionen selbst hinwegzusetzen; die erste Romanze Faure's gemahnte sehr an Gounod'sche Manier; für die zweite „Sankta Maria“ stellte der Zettel Violinbegleitung in Aussicht, ohne dieselbe schien es aber bequemer zu sein. Der Beifall, der Herrn Miranda's Vorträgen zu Theil wurde, war ein sehr warmer und gerechter. Frl. **Wally** sang Lieder von **Lassen** (Vorsatz) und **Taubert** (Der Vogel im Walde) und schließlich „Bolero“ von **Massé**, namentlich mit letzterem großen Beifall erzielend. Mit **Schubert's** „Ständchen“ und **Esser's** „Mein Engel“ vervollständigte Herr **Erdmann** das Programm, der namentlich mit Esser's Lied durchgriff. Nicht so ganz ohne wäre es vielleicht gewesen, wenn die beiden Herren Kapellmeister gestern ihre Begleitungen vertauscht hätten.

th.

Bismarck persönlich theilnehmen werde. In Abgeordnetenkreisen wird diese Vermuthung indessen vielfach bezweifelt. Die Position wird jedenfalls bewilligt werden, da das Zentrum und beide Fraktionen der Rechten dafür stimmen werden.

— Zu der Nachricht, daß der frühere Feldprobst Namszanowski zum Koadjutor des greisen Bischofs von Culm designirt sei, bemerkt die „Germania“: „Wir haben nichts erfahren können, was diese Nachricht bestätigen würde.“

— Wie die „Germania“ zu ihrer Freude hört, ist der Kongregation der Schwestern der h. Elisabeth in Neisse (Graue Schwestern) die Genehmigung ertheilt worden, hundert Schwestern aufzunehmen. Es beruht dies auf dem Gesetz vom Juli 1880.

— Auf Grund der auf der Delegirtenversammlung des Wahlvereins der deutschen Konservativen am 17. Januar cr. gefaßten Beschlüsse ist ein Organisationsplan des Wahlvereins ausgearbeitet worden, dessen Wortlaut das offizielle Organ dieser Partei, die „Konf. Korr.“, mit der Mahnung publizirt, „nunmehr in allen konservativen Kreisen demselben vollauf Rechnung zu tragen und jede Abweichung von demselben im Interesse der gemeinschaftlichen Sache sorgfältig zu vermeiden“.

— Der Kongreß der Steuer- und Wirthschaftsreformer hat gestern auf einen Vortrag des Herrn Dr. O. Arendt hin eine Resolution zu Gunsten der interationalen Doppelwährung angenommen. Gegen dieselbe hatte sich der Reichstagsabgeordnete Lohren ausgesprochen. Derselbe erklärt, die vorliegenden Gründe nicht für durchschlagend anerkennen zu können, um eine so durchgreifende Revolution zu befürworten, als die Beseitigung der Goldwährung sie hervorrufen würde. Er habe schon früher und müsse auch heute den Beweis fordern, daß im Falle einer internationalen Münzunion für die Doppelwährung genügendes Gold vorhanden sei, um das geprägte Silber gegen geprägtes Gold umzutauschen.

— Die Provinzial-Landtage der Provinzen Brandenburg und Sachsen sind zum 5. März d. J. nach den Städten Berlin und Merseburg und der Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen zum 13. März d. J. nach der Stadt Danzig berufen worden.

— Im Fürstenthum Lippe hat, wie dem „Liborius-Boten“ mitgetheilt wird, ein katholischer Pfarrer einem Katholiken, welcher sich mit einer Nichtkatholikin verheirathet hat, ohne sich um die gesetzlichen Bestimmungen seiner Kirche zu kümmern, die Zulassung zum Empfange der Sakramente verweigert. Der Vorfall ist bei dem reformirten Konsistorium und durch dieses bei der fürstlichen Regierung zur Anzeige gebracht worden. Letztere hat nun den katholischen Pfarrer aufgefordert, über jenes Vorkommniß zu berichten.

Frankreich.

Paris, 18. Februar. [General Skobjelew] wurde von dem Redakteur des gambettistischen „Voltaire“ besucht, der darüber folgendes Nähere berichtet:

„Der General, der Frankreich, seine Politik und seine Politiker vortrefflich kennt, sagte mir: „Ich habe (in Petersburg) eine Rede gehalten, welche einiges Aufsehen machte. Soeben nun erhalte ich die Nachricht, daß der Kaiser einem Schiffe, das auf dem Kaspischen Meere gebaut wird, den Namen „General Skobjelew“ beigelegt hat. Diese seltene Gunst beweist, daß ich nicht in Ungnade gefallen und ganz aus freiem Entschlusse in Paris bin; aber auch wenn mein Freimuth für mich unangenehme Folgen haben sollte, so werde ich doch meine volle Ueberzeugung aussprechen. Ich habe eine unabhängige Stellung, und wenn der Krieg mich ruft, so kümmere ich mich um das Weitere nicht mehr. Ja, ich habe gesagt, daß der Deutsche der Feind ist; ich denke, daß das Heil in der Vereinigung der Slaven mit Frankreich liegt. Man muß auf das europäische Gleichgewicht zurückgehen, aber nicht mehr wie Thiers es auffaßte. Deutschland ist der große Verschlinger, das wissen wir, und auch Sie wissen es leider nur zu gut. Die orientalische Frage ist die große Hauptfrage. Durch sie muß dieses Gleichgewicht wiederhergestellt werden, wo es nicht länger nur eine Macht geben wird: Deutschland. Ich habe es gesagt und wiederhole es: ich habe Vertrauen auf die Entwicklung, die ich von ganzem Herzen herbeiwünsche; ich habe Vertrauen vor Allem, wenn diese Wahrheit begriffen wird, daß ein Bündniß zwischen Frankreich und den Slaven zu Stande gebracht werden muß. Es ist dies für uns das Mittel, unsere Unabhängigkeit wiederzuerlangen, für Sie, die Stellung wieder einzunehmen, welche Sie eingebüßt haben.“

Skobjelew hat sich dem militärischen Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ gegenüber in Bezug auf seine pariser Rede in folgender Weise ausgesprochen:

„Er sei kein Politiker und sei auch wenig davon erbaut, daß man so viel Wesens aus seinen Reden mache. Er sei sehr unzufrieden, daß die „France“ eine Rede veröffentlicht, welche voll sei von heftigen Ausdrücken, die er nie gebraucht habe. Es habe ihn gefreut, als Deutschland im Jahre 1871 seine Einheit eroberte; aber es gebe keine größere Ungerechtigkeit, als den Slawen zu verweigern, was man den Deutschen gern zugestehe. Er behauptete, daß in den südslawischen Ländern die russischen Interessen materiell, besonders aber moralisch engagirt seien; er glaube, daß man den Bestrebungen dieser Völker Unrecht thue; aber, fügte er hinzu, wenn wir auch diese Interessen beschützen wollen, so wollen wir doch keinen Angriff machen. Ich erkenne den berliner Frieden an, aber ich wünsche, daß er auch von den Oesterreichern geachtet werde. Als ich ihm von dem Artikel sprach, demzufolge er ein französisch-russisches Bündniß gegen Deutschland predige, erklärte der General, daß die Tragweite seiner Worte übertrieben und entstellt sei. Wegen der Rede an die serbischen Studenten werde er der „France“ eine Berichtigung zuschicken; er werde darin den allgemeinen Sinn der Rede aufrechterhalten, aber gegen die Heftigkeit des Ausdrucks sich verwahren. Ich bin ein zu höflicher Mann, meinte er, um in dieser Art und Weise zu sprechen. Besonders betonte er seine Entrüstung über die Ausdrücke, die man ihm über das deutsche Heer in den Mund gelegt habe. Ich bin zu sehr Soldat und habe zu sehr ein Soldatenherz, versicherte er, um derartige Verleumdungen über ein anderes Heer auszusprechen, und ich halte darauf, daß man wisse, einen wie tiefen Respekt ich vor dem deutschen Heer habe, dessen Tüchtigkeit ich kenne. Sie wohnten ja mit mir dem straßburger Manöver bei und Sie wissen, daß ich so höflich und zuvorkommend wie nur irgend jemand war. Es ist deshalb ein Unsinn, wenn behauptet wird, daß ich keine Berührung mit dem Generalstab hätte haben wollen, daß ich in einiger Entfernung mit verächtlichem Lächeln hin- und hergeritten sei. Diese Angabe des Generals ist allerdings durchaus richtig, wie dies außer mir alle Offiziere werden bezeugen können, die damals in Straßburg waren.“

Angesichts der Pariser Rede Skobjelew's gewinnt eine Stelle der „République française“ über die schleunige Durchführung der französischen Militärreform ein erhöhtes Interesse. Sie lautet:

„Wir hätten noch viele dringende Reformen aufzuzählen; wir wollen nur die dringlichste von allen erwähnen. Mag man zur äußersten Linken, zur republikanischen Union, zum linken Zentrum, zur bonapartistischen oder monarchistischen Rechten, — man muß in gleicher Weise fühlen, daß nicht ein Tag, nicht eine Stunde zu verlieren ist, um die Heeresreform wieder aufzunehmen und zu vollenden. Eine Regierung, die hier zögerte, würde eine pflichtvergessene Regierung sein, und die Kammer müßte, wenn eine solche Regierung vorkommen könnte, sie auf der Stelle durch einstimmiges Votum stürzen.“

Die Vehemenz, mit der das Organ Gambetta's sich auf die Durchführung der Armeereform stürzt, und die heißspornige Tonart, in der die Mahnung gehalten ist, scheint zu verrathen, daß man sich in der Umgebung des mit auffallender Eile nach Paris zurückgekehrten Exministers wieder einmal mit ganz eigenthümlichen Hoffnungen und Plänen trägt. Der Zusammenhang mit den panslawistischen Hetzereien ist unverkennbar.

Großbritannien und Irland.

[Eine Antwort auf Gladstone's Homerule-Rede.] Von dem liberalen „Ulster Examiner“, dem in der Regel extreme Ansichten nicht vorgeworfen werden können, wird über Gladstone's Homerule-Rede geschrieben:

„Nichts ist in dieser Welt gewisser, als daß dieses Landlord- und Gutsverwalter-System, dieser zentralisirte Polizei-Despotismus, diese unverantwortliche Verausgabung der Steuern des irischen Volkes, welche unter dem Namen „Irische Verwaltung“ vor sich geht, bald eine Sache der Vergangenheit sein wird und muß. Dieselbe ist ein Frevel an der Sache der Zivilisation. Das irische Volk wünscht nicht unter den Bedingungen ewiger Feindschaft mit England zu leben. Aber bevor dasselbe einem Zustande des Friedens seine Zustimmung giebt, will es erst Gerechtigkeit haben. Wir verlangen eine Ausdehnung der Munizipal-Verwaltung; wir verlangen, daß die Ungerechtigkeit des Groß-Jurysystems ganz und gar abgeschafft und an deren Stelle gewählte Grafschaftsbehörden eingesetzt werden. Anstatt einem halben Dutzend und mehr in Dublin verlangen wir ein nationales Parlament, dessen Aufgabe es sein soll, die Finanzen zu verwalten, das Unterrichtswesen, öffentliche Arbeiten und andere innere Lokal-Angelegenheiten zu ordnen. Wir verlangen, daß der öffentliche Zivildienst Irlands unter die Kontrolle der Bevölkerung gestellt werde, und wir sehen keine Ursache zu Schwierigkeiten, weshalb uns nicht Alles dieses gewährt werden kann und sollte. Auf diese Weise würde es für das Reichsparlament ganz gut möglich gemacht werden können, sein Veto gegen irgend eine Ausschreitung, welche nach dessen Meinung einen Eingriff in die Privilegien der Reichsversammlung bildet, einzulegen. Seit aber nun Mr. Gladstone seine Einladung — denn dieselbe ist ihrem ganzen Inhalte nach nur eine Wiederholung dessen, was er in seiner Midlothian-Rede ausgesprochen — erneuert hat, würde es nicht von Seite der Regierung weise sein, die eingesperrten „Verdächtigen“ in Freiheit zu setzen und dem irischen Volke unter dessen gewählten Führern Gelegenheit zu geben, auf jene Einladung einzugehen?“

Telegraphische Nachrichten.

London, 20. Februar. Die meisten Morgenblätter besprechen die Rede des Generals Skobjelew und drücken ihre Ueberraschung und Mißbilligung aus. Die „Times“ sagt, es sei hohe Zeit, daß den schürenden und beunruhigenden Reden von Männern in so hoher Stellung wie Skobjelew ein summarisches Ende gesetzt werde. Jetzt sei es die erste internationale Pflicht Rußlands, dafür zu sorgen, daß einem Bundesgenossen durch Reden oder Handlungen der russischen Militärkaste nicht Verlegenheiten bereitet würden. Der Petersburger Hof sei verpflichtet, Oesterreich durch Wort und That zu beweisen, daß er getreulich an dem Berliner Vertrage festhalte. Oesterreich habe bei seiner schwierigen und delikaten Lage Anspruch auf loyale Unterstützung aller Signatarmächte des Berliner Vertrages. Das Geringste, was Europa erwarten könne, sei, daß alle diese den europäischen Frieden gefährdenden Reden hochgestellter Persönlichkeiten, für welche die russische Regierung moralisch verantwortlich sei, sofort desavouirt und unterdrückt werden.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 20. Februar, Abends 7 Uhr.

Herrenhaus. Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten, führt Graf zu Lippe aus, das Gesetz sei ein Finanz- und Steuergesetz, das Herrenhaus sei daher nicht zur ersten Berathung kompetent.

Der Justizminister protestirt dagegen, daß die Regierung das Haus zu einem Privilegienbruch verleite. Es liege hier ein Finanzgesetz im Sinne der Verfassung nicht vor, von einer Kompetenz-Ueberschreitung könne nicht die Rede sein.

Der Finanzminister erklärt, die Regierung habe die Frage ernstlich erwogen, ihr habe es weit fern gelegen, in die Rechte des anderen Hauses einzugreifen.

Bredt, Bernburg, Bruhl und Beseler sprechen sich für den Eintritt in die Berathung aus. Der Antrag Beseler, die Vorfrage für erledigt zu erklären und in die Berathung einzutreten, wird fast einstimmig genehmigt.

Das Gesetz selbst wird nach den Kommissionsanträgen unverändert angenommen.

Abgeordnetenhaus. In der Fortsetzung der Berathung über den Dispositionsfonds spricht Dirichlet dagegen, Windthorst dafür, indem er betont, daß er einem Minister, welcher eine feindselige Haltung in der Kirchenpolitik einnehme, den Fonds verweigern würde; Herr v. Puttkamer erwecke aber wenigstens einen Schimmer von Hoffnung für die Ansprüche der Zentrumspartei, deshalb stimme er dafür.

Thilenius beantragt, nur 63,000 Mark zu bewilligen und 30,000 Mark für die „Provinzial-Korrespondenz“ abzusetzen.

Richter findet es unloyal, daß der Minister aus seiner Iserlohner Rede nur den seinen Deduktionen zu statten kommenden Theil verlesen.

Minister von Puttkamer weist den Vorwurf zurück und konstatirt, Richter habe in der Rede den Fürsten Bismarck beleidigt.

Quast bestätigt Puttkamer's Auffassung unter Bezugnahme auf Richter's Rede in Gransee.

Richter replizirt.

Minister von Puttkamer hält seinen Vorwurf aufrecht.

Kropatscheck, Wedell und Hobrecht sprechen für die Bewilligung, ebenso Stöcker unter heftigen Angriffen auf Virchow und Löwe.

Rickert spricht gegen die Ausführung Stöcker's, Richter nochmals gegen den Fonds unter persönlicher Auseinandersetzung mit anderen Vorrednern.

Nach langer weiterer Verhandlung wird der Antrag Rickert auf Verweisung des Dispositionsfonds an die Budgetkommission mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt und der Dispositionsfonds in namentlicher Abstimmung mit 248 gegen 73 Stimmen genehmigt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. Februar.

— [Der Vorstand des Geschworenen-Entschädigungsvereins zu Posen] hat sich am 18. Februar cr. in einer abgehaltenen Vorstandssitzung definitiv konstituirt. Es wurde zum Vorsitzenden Herr Amtsgerichtssekretär Miller, Posen, zu dessen Stellvertreter Herr Rittergutspächter, Prem.-Lieutenant Ohnesorge auf Sedan bei Posen, zum Vereinsrendanten Herr Kaufmann Tunmann, Posen, zu dessen Stellvertreter Herr Konditor Pfitzner, Posen, zum Schriftführer Herr Kaufmann Dreyzehner, Posen, und zu Beisitzern die Herren Mühlengutsbesitzer Asch, Główno bei Posen, und Rittergutsbesitzer, Prem.-Lieutenant Epner, Lugowini, Kreis Schroda, gewählt. Die Geschworenen-Entschädigungs-Vereine zu Gotha und Leobschütz hatten dem Vorstande des hiesigen Geschworenen-Entschädigungsvereins ihre Geschäftsberichte des Jahres 1881 eingesandt, nach welchen ersterer Verein gegenwärtig 740 Mitglieder zählt, einen Kassenbestand von 9407 M. aufweist und bei 3 M. Eintrittsgeld und 3 M. Jahresbeitrag 6 M. pro Tag Entschädigung gewährt. Er entschädigte im Jahre 1881 18 Geschworene für 276 Sitzungstage mit 1656 M. Der Leobschützer Verein, der sich erst im März 1881 konstituirte, zählt gegenwärtig 254 Mitglieder und weist einen Kassenbestand von 755 M. auf. Er gewährt für dieses Jahr seinen Mitgliedern zum ersten Male Entschädigung, und zwar pr. Tag 4 M. Eintrittsgeld beträgt bei diesem Vereine 2 Mark und Jahresbeitrag 3 Mark. Der hiesige Posener Verein hat seit Januar l. J. einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern erhalten. Der Kassenbestand berechtigt schon jetzt zu der Hoffnung, daß nach Zahlung der im Jahre 1882 fällig werdenden Entschädigungsgelder ein namhafter Ueberschuß für das Jahr 1883 disponibel bleiben wird. Der Vorstand des hiesigen Geschworenen-Entschädigungsvereins hat weiter beschlossen, durch einen Prospekt das Bestehen des Vereins in weiteren Kreisen bekannt zu geben und namentlich darauf hinzuweisen, daß bei einer genügenden Anzahl von Bewerbungen zur Mitgliedschaft außerhalb des Schwurgerichtsbezirks Posen eine Erweiterung des Vereins auf den ganzen Oberlandesgerichtsbezirk Posen für die nächste Generalversammlung in Vorschlag gebracht werden soll. Bemerkt wird noch, daß Anmeldungen zum Beitritt unter Einsendung von 6 Mark Eintrittsgeld und Jahresbeitrag, an jedes Vorstandsmitglied erfolgen können.

— [Petition und Aufruf.] Im Auftrage einer am 17. Januar in Leipzig stattgehabten Versammlung von Zigarren- und Tabaks-Arbeitern und Interessenten veröffentlicht ein aus 14 Mitgliedern bestehendes Komite eine gegen die Einführung des Tabaksmonopols oder eine nochmalige Erhöhung der Tabakssteuer gerichtete motivirte Petition. Zugleich wird in einem beigegebenen Aufruf zur Unterzeichnung derselben aufgefordert und gebeten, Anfragen, Geldbeiträge für die Unkosten, gesammelte Unterschriften ꝛc. bis zum 15. März d. J. an den Zigarrenmacher Albert Börner in Leipzig, Lützowstraße Nr. 10, zu übersenden.

r. **Die dritte ordentliche Provinzialsynode** der Provinz Posen hatte den Etat der Synode für die Zeit vom 1. April 1882 bis zum 31. März 1885 in der Weise aufgestellt, daß die Beiträge der Synodalkreise 63,000 M. betragen und in jedem Jahre 21,000 M. eingezogen werden sollen. Dieser Etat ist nun von dem königl. Konsistorium und dem Herrn Oberpräsidenten genehmigt worden. Danach balanzirt der Etat in Einnahme und Ausgabe mit 82,000 M. Unter Einnahme: 9000 M. an Bestand aus früheren Jahren, 63,000 M. an Beiträgen der Synodalkreise, 10,000 M. an Ertrag der Hauskollekte zum Besten der dürftigen Gemeinden der Provinz. Unter Ausgabe: persönliche Ausgaben 11,500 M., sächliche Ausgaben 1350 M., Beitrag zum Pensionsfonds der evangelischen Landeskirche 54,270 M., Beitrag zur General-Synodalkasse 3307 M., an dürftige Gemeinden der Provinz als Ertrag der Hauskollekte 10,000 M., zu unvorhergesehenen Ausgaben 1573 M. — Zu den 21,000 M. jährlich haben die einzelnen Kreissynoden folgenden Beitrag beizusteuern: Bromberg 3791 M., Posen I 3167 M., Inowrazlaw 1203 M., Lobsens 1138 M., Kolmar i. P. 1031 M., Bojanowo 825 M., Gnesen 750 M., Schildberg 725 M., Wollstein 723 M., Karge 718 M., Meseritz 674 M., Lissa 649 M., Schubin 636 M., Schönlanke 626 M., Obornik 605 M., Birnbaum 601 M., Krotoschin 596 M., Filehne 596 M., Schrimm 529 M., Fraustadt 504 M., Samter 493 M., Posen II 420 M. Diese Beiträge sind nach der von den gesammten Evangelischen der Provinz Posen jährlich aufgebrachten klassifizirten Einkommensteuer (421,496 M.) und Klassensteuer (728,354 M.) und nach dem Steuerbetrage im Bezirke der einzelnen Kreissynoden berechnet worden.

§ **Für die diesjährige Kreissynode** hat das königl. Konsistorium der Provinz Posen folgendes Proponendum zur Berathung gestellt: Was kann seitens der Gemeinde- und Synodalorgane dazu geschehen, daß die Fürsorge für Gefangene und entlassene Sträflinge, sowie für deren Familien, in ersprießlicher Weise ausgeübt werde? Das königl. Konsistorium veranlaßt die Kriessynoden insbesondere, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob ein Bedürfniß vorliegt, eigene Lokal- oder Diözesan-Gefängniß-Vereine zu gründen, oder die Fürsoge für die Gefangenen andere bereits bestehende Gefängniß- oder Innern-Missions-Vereine zu übertagen; es werden dabei die Herren Geistlichen auf den in Breslau bestehenden Gefängnißverein für Schlesien und Posen (Vorsitzender Strafanstalts-Direktor Grützmacher), sowie auf den in Rawisch ins Leben gerufenen Verein zur Fürsorge für entlassene Sträflinge (Vorsitzender Strafanstalts-

Direktor Koldewey) aufmerksam gemacht. Für die diesjährigen **Diözesan-Konvente** ist von derselben Behörde folgendes Thema gestellt worden: Die seelsorgerische Thätigkeit des Apostels Paulus nach seinen Briefen und nach der Apostelgeschichte in ihrer vorbildlichen Bedeutung für den evangelischen Geistlichen.

r. **Die Aufnahmeprüfungen** in den Schullehrer-Seminaren der Provinz Posen finden im Jahre 1882 statt: in den evangelischen Seminaren zu Bromberg am 31. März, Koschmin am 6. März; in den katholischen Seminaren zu Paradies am 1. Juni, Exin am 2. Oktober; in dem Simultan-Seminar zu Rawitsch am 17. April.

— **Petition um Aufhebung der Simultanschule.** Die Simultanschule in Bartschin wurde vor Kurzem durch den Regierungs- und Schulrath Jungklaß aus Bromberg revidirt. Wie der „Dziennik Pozn." berichtet, haben der Schulvorstand und mehrere Bürger jener Stadt an den gen. Schulrath das Ersuchen gerichtet, ihr Gesuch um Aufhebung der Simultanschule und Wiedereinführung von Konfessionsschulen bei der Regierung zu befürworten. In nächster Zeit soll an den Kultusminister eine bez. Petition abgeschickt werden.

— **Dr. Warnka,** von 1868 bis 1875 als Lehrer beim hiesigen Marien-Gymnasium und von da ab bis zum Jahre 1879 an der Handelsschule in Leipzig thätig, ist gestern hierselbst an einem längeren Brustleiden im Alter von 36 Jahren verstorben.

v. **Prüfungen.** Die jüngst zu Koschmin stattgehabte Seminarabgangsprüfung, an welcher sich 28 Seminaristen und 5 Schulhalter betheiligten, hatte ein ziemlich günstiges Resultat. Sämmtliche Seminaristen und 2 Schulhalter erhielten das Zeugniß der Reife. Ein Seminarist konnte auf Grund sehr guter schriftlicher Arbeiten von der mündlichen Prüfung vollständig, andere in einigen Fächern dispensirt werden. Die Aufnahmeprüfung von neuen Aspiranten findet am 6. März statt. — Die Präparandenanstalt zu Rostarschewo hat ihre Annahmeprüfung auf den 28. März festgesetzt. Fünfzehnjährige Zöglinge evangelischer und katholischer Konfession werden zugelassen. Meldung beim Vorsteher, Pastor Weber daselbst.

— **Postwesen.** Die Postverbindungen von Rakwitz haben seit dem 16. d. Mts. eine wesentliche Verbesserung erfahren, indem eine täglich zweimalige Reise- und Beförderungsgelegenheit von Rakwitz zur nächsten Eisenbahnstation Grätz und zurück hergestellt ist. — Die Wagen kursiren:

aus Grätz: 7,10 Vm. und 6,20 Nm.,
aus Rakwitz: 5,10 fr. und 4,30 Nm.,
(Beförderungszeit 1 St. 15 M.)

In Folge dessen treffen die mit dem Zuge aus Posen 4,55 früh abgesandten für Rakwitz und dessen Landbestellbezirk bestimmten Sendungen schon um 8,25 Vm. — d. i. 2 Stunden 10 Minuten früher als bisher — in Rackwitz ein.

r. **Im naturwissenschaftlichen Verein** hielt am 16. d. M. Realschullehrer Dr. Mendelsohn einen Vortrag über Verbrennungs-Erscheinungen (mit Experimenten). Der Vortragende entwickelte die Lehre von den Atomen, wie sie vor noch nicht ganz 80 Jahren von Dalton aufgestellt worden war. Diese Hypothese war nicht, wie im Alterthum von Leucipp und Demokrit, aus Erwägungen rein spekulativer Natur hervorgegangen, sondern sollte die möglichst einfache Erklärung für eine Reihe glänzender Versuche geben, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts von einer Reihe berühmter Männer, Stahl, Richter, Scheele, Pristley, Lavisier, angestellt worden waren. Die genannten Chemiker zeigten durch überzeugende Experimente, daß Verbrennung als eine Vereinigung der Körper mit Sauerstoff aufzufassen sei. Diese Sauerstoff-Verbindungen oder Oxyde betragen an Gewicht in Folge des aufgenommenen Sauerstoffs mehr als die verbrennenden Körper. Die Entdeckung des Sauerstoffs durch Pristley und die Erklärung des Verbrennungsprozesses durch Lavisier sind der Ausgangspunkt für das Lehrgebäude der modernen Chemie geworden. — Es wurde alsdann der Sauerstoff näher besprochen und Nichtmetalle wie Metalle darin verbrannt. Weiter wurde dargethan, daß auch sauerstoffreiche Körper wie Salpeter und chlorsaures Kali, die Verbrennung zu unterhalten vermögen unter starker Gasentwickelung. Daran knüpfte der Vortragende die bezüglichen praktischen Verwendungen der betreffenden Ingredienzien zu Schießpulver, Zündspiegel, bengalischen Flammen und Nippfeuerzeugen. Die Verbrennung der Körper an der Luft deute darauf hin, daß auch dieses Sauerstoff enthalte, es wurde deshalb die Luft analysirt und als ein Gemenge von $\frac{1}{5}$ Vol. Sauer- und $\frac{4}{5}$ Vol. Stickstoff erkannt. Ferner wurde Eisen an der Waage verbrannt und die Gewichtszunahme hierbei dargethan; bei der Verbrennung des Natriums entstand ein basischer Körper, der rothe Lackmustinktur bläute. Die Nichtmetall-Oxyde wirken entgegengesetzt und haben letztere eine große Verwandtschaft zu Metalloxyden. Nur ein Element erzeugt ein gänzlich neutrales Oxyd, den Wasserstoff, sein Oxyd ist das Wasser. Es wurden die Eigenschaften des Wasserstoffs, die hohe Verbrennungstemperatur, das Knallgas, die Dawysche Sicherheitslampe und das Drummond'sche Kalklicht gezeigt; die Konstanz des Wassers gegen Hitze hervorgehoben, zugleich aber dargethan, wie flüssiges Wasser durch Natrium, dampfförmiges durch Magnesium zersetzt wird. Die starken Affinitäten des Sauerstoffes zu den Elementen läßt uns die Frage aufwerfen, ob die Erde als ein Verbrennungsprodukt aufzufassen sei. Die Wissenschaft ist gegen eine solche Annahme, gestützt auf das Verhalten der Kieselsäure, eines Verbrennungsproduktes des Siliciums. Die Kieselsäure treibt in hoher Temperatur alle Säuren aus den Metallverbindungen aus, und bildet rings um die Erde eine schützende Hülle von Kieselsäureverbindungen. So wurde der Sauerstoff von dem Erdinnern abgeschnitten. Mit dem Silicium verbrannte zugleich auch der Kohlenstoff und zwar zu Kohlensäure, deren Eigenschaften vorgeführt wurden. Diese entfloh, von der Kieselsäure vertrieben, in die Atmosphäre. Sobald jedoch flüssiges Wasser auf der Erde existiren konnte, begann die Kohlensäure den Kampf gegen die Kieselsäure aufs Neue und setzt ihn fort bis auf den heutigen Tag. Keine Felsart widersteht diesem Angriffe auf die Dauer und es würde die Erdoberfläche nivellirt werden, wenn nicht Hebungen von Seiten unterirdischer Kräfte entgegen wirkten. Was die Kohlensäure hierdurch gewonnen, führt sie der organischen Schöpfung, ihrem eigensten Werke zu. Es besteht die letztere zum größten Theile aus dem Kohlenstoff, welcher der Kohlensäure durch die Thätigkeit der Pflanzen entzogen wird, welchem Desoxydationsprozesse ein durch die ganze organische Natur gehender Verbrennungs-, also Oxydationsprozeß entgegenarbeitet. Dieses Widerspiel der Prozesse wird so lange dauern, als die Sonne der Erde Licht und Wärme spendet.

r. **Der posener Buchdruckerverein,** welcher ca. 60 Mitglieder zählt, feierte Sonnabend Abends unter sehr zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und deren Angehörigen im Saale des Hotel de Saxe sein Stiftungsfest. Dasselbe wurde mit einem vom Musiklehrer Grabig, dem Dirigenten des aus 20 Mitgliedern des Vereins bestehenden Gesangvereine, komponirten Jubelmarsch und der Ouverture der Oper: „Dichter und Bauer" von Suppé eröffnet, worauf der Vorsitzende eine Festansprache hielt, in welcher er die Ziele des seit d. J. 1866 bestehenden Vereins: Unterstützung der kranken Mitglieder, reisenden Buchdrucker, und der invalide gewordenen Mitglieder erörterte. Hieran schlossen sich mehrere, von dem Buchdrucker-Gesangvereine resp. einzelnen Mitgliedern desselben, vorgetragene Lieder: „Sängers Festgruß", komponirt vom Musiklehrer Grabig, „Das eigene Herz", Chorgesang von Schäffer, „Tokayer-Lied", Bariton-Solo mit Klavierbegleitung von Jäger, „Die Post im Walde", Solo- und Chorgesang von Schäffer, „Rheinweinlied" Chorgesang von Wieprecht, und zwei Klavier-Vorträge einer Dame. Alsdann wurde auf der kleinen Bühne des Saals die Posse „Ein Stündchen im Comtoir" aufgeführt. An diesen ersten Theil des Festes schlossen sich ein gemeinsames Mahl, bei welchem mehrere Toaste ausgebracht worden, und ein Tanzkränzchen. Das schöne Fest erreichte erst in früher Stunde sein Ende.

r. **Zum Besten des Provinzial-Kriegerdenkmals** hatte, wie wir bereits mitgetheilt, Donnerstag, den 16. d. M., Theater-Direktor Heilbronn im Volkstheater eine Extra-Vorstellung veranstaltet, deren Ertrag, nach Abzug der Tageskosten, der Denkmalskasse zufließt. In dieser Kasse sind bis jetzt ca. 20,000 Mark angesammelt, während die Gesammtkosten für das Denkmal auf 30,000 M. veranschlagt werden. Nach einem von der Kapelle des 99. Infanterie-Regiments unter Leitung des königl. Musikmeisters Herrn Fischer gegebenen Konzert gelangte die komische Operette von Tonelli: „Die Karabiniers des Königs" zur Aufführung. Es ist dies bereits die zweite Vorstellung, welche Herr Heilbronn zum Besten des Provinzial-Kriegerdenkmals gegeben hat.

r. **Der Artillerie-Verein** feierte am 18. d. M. im Lambert'schen Saale unter sehr starker Betheiligung einen Maskenball. Der Einzug der Masken, deren Anzahl ca. 200 betrug, erfolgte gegen 9 Uhr Abds. Der König der Masken eröffnete das Fest mit einer Ansprache, welche mit einem Hoch auf die erschienenen Masken schloß. Unter den aufgeführten Tänzen ist besonders der ungarische Tanz hervorzuheben, an welchem sich 8 Paare im ungarischen Kostüm betheiligten. Um 11 Uhr erfolgte die Demaskirung, worauf der allgemeine Tanz begann. In der großen Pause fand ein gemeinschaftliches Mahl statt, bei welchem mehrere Toaste ausgebracht wurden. Das Fest dauerte bis zur frühen Morgenstunde.

r. **Erziehung verwahrloster Kinder.** Die Anzahl derjenigen Kinder im Alter von vollendetem 6.—12. Jahre, welche strafbare Handlungen begangen haben und sich im Zustande der Verwahrlosung befinden, und deswegen auf Grund des Gesetzes vom 13. März 1878 bei geeigneten Familien oder in Erziehungsanstalten untergebracht sind, um sie vor moralischem Untergange zu bewahren, betrug am Ende d. J. 1881 in unserer Provinz 162; davon waren 152 in Familien, 10 in Privatanstalten untergebracht.

r. **Explosion einer Petroleumlampe.** In dem Hause Große Ritterstraße 10 explodirte Sonnabend Abends eine den Korridor des ersten Stockwerks erleuchtende Petroleumlampe. Das dadurch in Brand gesetzte Petroleum wurde durch die Hausbewohner rasch gelöscht.

r. **Rohheit.** Ein Bahnarbeiter wurde Sonnabend Abends auf der Breslauerstraße von einem anderen Arbeiter absichtlich angerempelt; als er denselben deswegen zur Rede stellte, erhielt er als Antwort mit einem Schirme einen derartigen Hieb über den Kopf, daß der Stock des Schirmes zerbrach und ihn im Gesichte verletzte.

r. **Eine Razzia auf Bettler** wurde am Sonnabend, demjenigen Tage, an welchem in unserer Stadt am meisten gebettelt wird, von der Polizei abgehalten; es wurden dabei viele Bettler verhaftet.

r. **Widerstand.** Verhaftet wurde ein Knecht aus Golencin, welcher gestern Mittags mit anderen Knechten in der Wronkerstraße auf dem Trottoir stand, die Passage hemmte, sich trotz wiederholter Weisung eines Schutzmanns nicht entfernte, und, nachdem er gewaltsam entfernt worden war, sich wieder auf das Trottoir stellte, den Schutzmann thätlich angriff, sich auch sonst noch widersetzte. Ein anderer Knecht, welcher den Verhafteten zu befreien versuchte, wurde gleichfalls verhaftet.

r. **Diebstähle.** Einem Kaufmann auf der Schuhmacherstraße wurden in der Nacht vom 17.—18. aus seinem in der Schifferstraße belegenen Speicher mittelst Herausziehens einer Haspe der Thür und Losschlagens des Vorlegeschlosses sowie des Thürschlosses 1 Ztr. 30 Pfd. Lammwolle in 2 Säcken im Werthe von 170 M. gestohlen. — Gestohlen wurde einem Handschuhmacher auf der Breslauerstraße am 18. d. M. ein hölzerner, gelb und braun gestrichener Schaukasten, darin 2 Bruchbänder für Erwachsene, ein Kinderbruchband, ein Paar gelblederne roth verzierte Hosenträger und ein dergl. aus Rosa-Borte, ein Paar Pelzhandschuhe und ein Paar Militärhandschuhe. Oben auf dem Kasten befand sich eine grün gestrichene Verzierung, auf welcher in schwarzer Schrift die Worte: „Handschuh-, Wasch- und Färbeanstalt" standen. Verhaftet wurde gestern ein Bettler, welcher in einem Hause auf der St. Martinsstraße ein leeres Bierfäßchen entwendete, nachdem er keine Gabe erhalten hatte. — Verhaftet wurde ein Dienstmädchen, welches in voriger Woche einem in Jerzyce wohnenden Zigarrenarbeiter aus verschlossenem Kasten ein Zwanzigmarkstück entwendet hat, das auch noch bei dem Mädchen gefunden wurde. — Verhaftet wurde am Sonnabend eine Arbeiterfrau von hier wegen dringenden Verdachtes, einem Lehrer auf der Schuhmacherstraße und zweien Dienstmädchen daselbst in der Nacht vom 7.—8. d. M. aus verschlossener Bodenkammer mittelst Einbruchs verschiedene Betten und Kleidungsstücke entwendet resp. sich der Hehlerei schuldig gemacht zu haben, da die gestohlenen Sachen bei ihr gefunden worden sind. — Verhaftet wurde ein Kutscher, welcher einen Rock, den er am 15. d. M. von einem Schuhmacher auf der Gr. Gerberstraße, seinem Logiswirthe geliehen, unterschlagen hat. — Aus einem Zimmer des Forts Tietzen (Berliner Fort) ist einem Kanonier in der Zeit vom 12.—13 d. M. eine Tuchhose dritter Garnitur abhanden gekommen; dieselbe war mit dem Stempel des Regiments, Bataillons und der Kompagnie (2. F. G. III.) versehen. — Einem Bewohner des Hauses Berliner Straße 1 sind in der Zeit vom 11. bis 14. d. M. aus verschlossener Küche oder verschlossenem Bodenraume zwei Flügel Mullgardinen gestohlen worden. — Am 18. d. M. Abends wurde auf der Wasserstraße ein Arbeiter wegen Diebstahls an einem Ueberzieher verhaftet.

.—r. **Wollstein,** 18. Februar. [Vorträge. Ernennung. Fleischschau. Wahlen.] Dr. Bensey hielt am 14. d. Mts. in unserm Bildungsvereine einen Vortrag über Benjamin Franklin und am 16. d. Mts. einen solchen über Friedrich Fröbel und Pestalozzi. Beide Vorträge waren zahlreich besucht, und sprachen sehr ein. Von hier begab sich Dr. Bensey nach Schrimm. — Der Lehrer Bartsch in Priment ist zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Priment ernannt worden. — Für den Fleischschaubezirk Silz bestehend aus den Ortschaften Silz und Silz-Hauland ist Eigenthümer Schmolke zu Silz-Hauland zum Fleischbeschauer bestellt worden. In Unruhstadt sind der Müllermeister Günther und der Drechslermeister Hartwig als amtliche Fleischbeschauer konzessionirt worden. — In Köbnitz ist der Eigenthümer Napierala zum Schulzen und Ortssteuererheber und in Neu-Borui sind die Eigenthümer Sperling und Damsch zu Schulvorstehern gewählt und bestätigt worden.

† **Neustadt b. P.,** 18. Februar. [Verkehrsverhältnisse. Marktpreise.] Die hiesigen Wochenmärkte werden durchschnittlich zahlreich von Verkäufern und Käufern besucht, so daß jetzt mit Marktartikeln aller Art recht flott gehandelt wird. Diesen gegen früher sehr gesteigerten Besuch der Wochenmärkte kann man einerseits dem Umstande zuschreiben, daß die Bewohner der Ortschaften, welche an der neu erbauten Chaussee Opalenitza-Neustadt b. P. liegen, jetzt ihre Produkte hier zum Verkauf bringen, während sie früher der schlechten Wege wegen die Wochenmärkte hier nur sehr wenig besuchten. Ferner fällt auch der Umstand wohl wesentlich ins Gewicht, daß das Einfahrgeld seit einigen Jahren aufgehoben ist. Würde nun auch noch das Wochenmarktstandgeld, welches sowohl von Auswärtigen als von Einheimischen für Rechnung der Gutsherrschaft Neustadt b. P. erhoben wird, aufgehoben, so würde sich der Verkehr voraussichtlich noch bedeutend vergrößern. — Auf dem letzten Wochenmarkte wurde gezahlt für 100 Kil.: Weizen 21—22 M., für Roggen 15—16 M., für Gerste 13—14 M., für Hafer 15—16 M., für Erbsen 17 M., für Bohnen 17 M., für Kartoffeln 2,60 M., für Stroh 6 M., für Heu 7 M., für 1 Kil.: Rindfleisch 75 bis 80 Pf., für Schweinefleisch 1,20 M., für Kalbfleisch 60 Pf., für Hammelfleisch 80 Pf., für Speck 2,40 M., für Butter 2 M., für ein Schock Eier 2,20 M.

II **Bromberg,** 18. Februar. [Konflikt im Schoße der städtischen Behörde. Konservative Rührigkeit. Vorlesung. Abiturientenprüfung.] Vor einiger Zeit berichtete ich, daß in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen der Bau einer höhern Töchterschule endlich definitiv beschlossen worden sei und, da die nöthigen Geldmittel vorhanden sind, mit demselben recht bald vorgegangen werden sollte. Letzteres scheint aber in nächster Zeit noch nicht eintreten zu wollen und es ist kaum glaublich, aber wahr, daß diese unsere städtische Verwaltung seit fast einem Dezennium beschäftigende Bauangelegenheit schließlich noch zu einem Konflikte zwischen der Finanz-Kommission und dem Magistrate resp. einem Mitgliede desselben geführt hat. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung beantragte der Magistrat zur Herstellung der Vorarbeiten für diesen Bau als Beihülfe für den Stadtbaurath die Gewährung eines ausgebildeten Bautechnikers resp. ca. 3000 M. für denselben. Die Finanzkommission erklärte sich einstimmig gegen den Magistratsantrag schon mit Rücksicht darauf, daß bereits im vorigen Jahre der Stadtbaurath einen geprüften Bautechniker als Beihilfe erhalten hatte, und empfahl der Versammlung die Ablehnung des Antrags. Bei Begründung des Magistrats-Antrags und Abweisung des Antrags der Kommission gerieth der Dezernent, Herr Stadtbaurath Linke, in eine heftige Erregung und antwortete der Kommission in einer Weise, welche die Mißbilligung der Versammlung nach sich zog. Die Folge hiervon war eine erregte Debatte, welche aber zu keinem Resultat führte, da auf Antrag eines Mitgliedes mit Rücksicht auf die durch die Aeußerungen des Herrn Linke hervorgerufene Erregung in der Versammlung die Berathung des Antrages bis zur nächsten Sitzung vertagt wurde. Dieselbe wird am nächsten Donnerstag stattfinden. Inzwischen hat aber die Finanz-Kommission in ihrer letzten Sitzung, in welcher diese Angelegenheit zur Sprache kam, beschlossen, sich aufzulösen und hat dem Magistrate sowohl wie dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Kolwitz hiervon Mittheilung gemacht. Wie dieser Konflikt enden wird, dürfte die nächste Stadtverordneten-Sitzung ergeben. Die Konservativen entwickeln unter der Leitung des Herrn Landraths v. Oertzen im hiesigen Kreise eine rührige Thätigkeit. Nachdem am 14. d. Mts. hierselbst eine konservative Wahlversammlung getagt, wird am 23. d. Mts. in Schulitz eine konservative Versammlung stattfinden, wenigstens hat der Vorstand des konservativen Vereins resp. Herr Landrath v. Oertzen in einem hiesigen konservativen Blatte zu einer solchen eingeladen. — Unter dem Vorsitze des Regierungs- und Provinzial-Schulraths Polte werden morgen die Abiturientenprüfungen an der Realschule und am Donnerstag am Gymnasium stattfinden. — Zum Besten zweier hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalten wird am Dienstag in der Aula der Realschule Herr Polte einen Vortrag über innere Mission halten.

Aus dem Gerichtssaal.

Sozialistenprozeß.

* **Posen,** 20. Februar. Der Gerichtshof verurtheilte den Mendelsohn zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängniß und 3 Monaten Haft, den Truszkowski zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängniß und 3 Monaten Haft, sowie Zulässigkeit der Beschränkung des Aufenthalts, den Janiszewski zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängniß und 3 Monaten Haft, die v. Jankowska zu 3 Monaten Haft, wovon 2 Monate als verbüßt zu erachten sind, den Bujakiewicz zu 3 Monaten Gefängniß, 30 Mark Strafe event. 6 Tagen Haft, den Kossobucki zu einem Monat Gefängniß, Goryszewski wurde freigesprochen. — Bericht folgt.

(Wiederholt.)

II **Bromberg,** 18. Februar. [Bestrafung.] In der Berufungsinstanz wurde heute von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts der Gerichtsvollzieher Tetzlaff von hier wegen Mißhandlung seines Dienstmädchens zu 2 Monaten Gefängniß und einer an die Gemißhandelte zu zahlende Buße von 100 M. verurtheilt. Am 7. und 8. August v. J. mißhandelte der Angeklagte ohne besondere Veranlassung sein Dienstmädchen mit einer Reitpeitsche in einer Weise, daß die Brust, der Rücken und die Arme desselben mit blutunterlaufenen Striemen bedeckt war und die Gemißhandelte einige Nächte nicht liegend, sondern nur knieend im Bette zubringen konnte. Das Schöffengericht hatte auf 100 M. Geldstrafe erkannt. Gegen dieses Erkenntniß hatten beide Theile Berufung eingelegt.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Elberfeld,** 18. Februar. [Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn] betrugen im Januar 1882 4,817,829 gegen 4,402,604 M. im Monat Januar 1881, mithin Mehreinnahme 415,225 M. Die Einnahmen der Ruhr-Sieg-Eisenbahn inkl. Finnentrop-Olpe betrugen im Monat Januar 1882 601,362 gegen 498,899 M. im Monat Januar 1881, mithin Mehreinnahme 102,463 M. Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betrugen im Monat Januar 1882 5,419,191 gegen 4,901,503 M. im Monat Januar 1881, mithin Mehreinnahme 517,688 M.

** **Dresden,** 19. Februar. [Sächsische Bank.] Der Verwaltungsrath der sächsischen Bank beschloß in seiner heutigen Sitzung, der auf den 20. März einberufenen Generalversammlung für 1881 eine Dividende von $5\frac{5}{8}$ Proz. vorzuschlagen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 18. Februar. Das Waarengeschäft hatte in der verflossenen Woche am Platze einen ruhigen Verlauf und fanden Umsätze hauptsächlich nur in Petroleum, Schmalz, Kaffee und Hering statt. Der Abzug war wieder befriedigend. Mit den Verladungen stromwärts, besonders nach der Warthe, Netze und Weichsel, wird in der nächsten Woche begonnen werden.

Fettwaaren. Baumöl ruhig, Gallipoliöl 41 M., anderes italienisches Oel 40 M., Malaga 39,50 M., Corfu und Zante 37,50 M. tr. gef., Speiseöl 60—70 M. tr. nach Qualität gef., Baumwollensamen-Oel 31 M. verst. gef., Palmöl ohne Veränderung, Lagos 35 M., old Calabar 34 M. verst. gef., Palmkernöl 28,50 M. verst. gef., Cocosnußöl sehr fest und in England ferner steigend, Cochin 35 M., Ceylon in Oxhoften 33 Mark, in Pipen 31,50 Mark verst. gef., Talg fester, Russisch gelb Lichten- 45,50 M., Seifen- 46 M. verst. gef., Australischer 43—44 M. verst. gef., Olein, Petersburger Newsky 35,50 M. bez., 36 M. verst. gef., inländischer 28—29 M. nach Qualität gef. Schweineschmalz war Anfangs in Folge niedriger Notirungen von Newyork weichend, nach Beendigung der Mitte Februar-Regulirung hat sich die Tendenz in Amerika wieder befestigt und schließt auch unser Markt mehr behauptet, die Zufuhr betrug 905 Ztr., vom Transitolager gingen 253 Ztr. ab. Bestand 8797 Ztr., Wilcox 56—55—55,50 M. trans. bez., 55,50 M. gef., Fairbank 55,50—55—55,25 M. tr. bez. und gef., amerikanischer Speck ohne Veränderung, long backs 57—58 M., short clear 53,50 M. verzollt gef., Thran sehr fest in Folge der Nachricht aus Bergen, daß bei dem stürmischen Wetter wenig Dorsch gefangen wurde und die Thranpreise deshalb steigend wären, hier Berger Leber- brauner 59 M., blanker 73 M., blanker Medizinal- 80 M. verst. per Tonne gef., heller Kopenhagener Robben- 36,50 M. per Zentner verst. gef., Schottischer 30—31 M. per Tonne gef.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 1921 Ztr, vom Transito-Lager gingen 1063 Ztr. ab. Die Lage des Artikels hat sich weiter gebessert. Das Telegramm von Rio meldet 100 Rs., von Santos 200 Rs. höhere Preise. In Holland werden die Auktions-Kaffees mit 1—2c Avance bezahlt, und die Europäischen Importplätze sind ca. 1d weiter gestiegen, bei lebhaften Umsätzen. Es scheint somit, als wenn der flaueste Moment vorüber ist. Unser Platz ist der Steigerung gefolgt, und finden die gegenwärtigen Preise gute Aufnahme in den Provinzen. Der Markt schließt sehr fest. Notirungen: Ceylon Plantagen 90 bis 105 Pf., Java braun bis fein braun 100—120 Pf., gelb bis fein gelb 85—100 Pf., blaß gelb bis blank 70—85 Pf., grün bis fein grün 70—80 Pf., fein Campinos 55—60 Pf., Rio, fein 52—55 Pf., gut reell do. 46—50 Pf., ordinär do. und Santos 40 bis 45 Pf. transito.

Reis. Die Zufuhr betrug 416 Ztr. Der Verkehr beschränkt sich nur auf die Befriedigung des Konsums und Preise erfuhren kein

Veränderung. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 M., ff. Japan und Patna 18 bis 20,50 M., Rangoon Tafel- 15—16 M., Rangoon und Arracan, gut 13—14 M., ordinär 10,50—13 M., Bruchreis 9—10 M. transf.

Leinöl hat sich nicht verändert, Englisches 30 M. verst. gef., Preußisches 30,50 M. gef. per Kasse ohne Abzug.

Petroleum. Die Preise nahmen in Amerika in den letzten 8 Tagen einen Aufschwung von ¼ c. und waren auch an den diesseitigen Märkten fester. Hier war Anfangs ebenfalls eine kleine Steigerung bemerkbar, es fanden dann aber mehrfache Angebote statt, wodurch die Preise wieder etwas ermatteten. Loko 8—8,10—7,80 Mark tr. bezahlt.

Der Lagerbestand am 9. Februar d. J. betrug	25,620 Brls.
Angekommen sind von Bremen	1286 „
	26,906 Brls.
Versand vom 9. bis 16. Februar d. J.	3055 „
Lager am 16. Februar d. J.	23,851 Brls.

gegen gleichzeitig in 1881 19,935 Brls., in 1880 5042 Brls., in 1879 6450 Brls., in 1878 3339 Brls., in 1877 6372 Brls., in 1876 3857 Brls. und in 1875 7701 Brls.

Erwartet werden von Amerika 10 Ladungen mit 25,829 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 16. Februar d. J. betrug 23,883 Barrels gegen 27,926 Brls. in 1881, 21,632 Brls. in 1880 und 14,815 Brls. in 1879.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

		1882 Barrels	1881 Barrels
Stettin	am 16. Februar	49,680	22,349
Bremen	„ 11. „	481,296	367,960
Hamburg	„ 11. „	74,399	79,823
Antwerpen	„ 11. „	284,189	105,193
Rotterdam	„ 11. „	42,825	24,527
Amsterdam	„ 11. „	75,466	96,676
	Zusammen	1,007,855	696,528

Südfrüchte. Rosinen unverändert, neue Eleme 27,50 M., alte 24 M. transf. gef., Korinthen sind etwas billiger, neue 23 bis 24 M., alte 22 M. transf. gef., Mandeln unverändert, süße Palma, Girgenti und Bari 93 M. süße Avola 105 M., Alicanti 106 M., bittere Mandeln 93—96 M. verst. gef.

Gewürze. Pfeffer ruhig, Singapore 79 M. verst. bez. u. gef., Piment unverändert, 68 M. verst. gef., Cassia lignea 71 Pf. versteuert gef., Lorbeerblätter, stielfreie 19 M., Cassia flores 90 Pf., Macis-Blüthen 2,60 M., Macis-Nüsse 3,20—3,50 M., Canehl 2,20—3,30 M., Cardamom 9,25—10,25 M., weißer Pfeffer 1,05 M., Nelken 1,45 Mark, Bengal Ingber 55 Pf gef. Alles versteuert gefordert.

Zucker. Rohzuckern sind im Preise 50 Pf. bis 1 M. höher gegangen, Ankäufe wurden für hier nicht gemacht. Raffinirte Zuckern sind sehr fest und in steigender Tendenz.

Syrup ohne Veränderung, Kopenhagener 19,50 M. transito gef., Englischer 17 bis 19 M. transf nach Qualität gef., Candis 11—12,50 M. gef., Stärke-Syrup 13 M. gef.

Leinsamen. Das Geschäft darin war wieder ganz belebt und der Abzug ist befriedigend gewesen. Pernauer Sae-Leinsamen 29,50 bis 30,50 M. nach Marke gef., Windauer 29 50 M. gefordert, Rigaer puik 24,50 M. bez. u. gef., extra puik 25,50—26 M. gef. Mit den Eisenbahnen wurden vom 8.—15. d. 1540 To. versandt.

Hering. Das Geschäft am Platze hatte auch in der verflossenen Woche keine größere Ausdehnung und war nur in den letzten Tagen mehr belebt, dagegen war der Verkehr mit dem Binnenlande, meist zur Versorgung für die nahende Fastenzeit, sehr rege und der Wochenversand ist wieder recht belangreich gewesen. Für Schotten haben sich die Preise behauptet, Crown- und Fullbrand 40—40,50 M. transf. bez. und gef., ungestempelter Vollhering 37—39 M. tr. gef., Matties Crownbrand 34—35 M. tr. bez. und gef., Mixed Crownbrand 32,50—33,50 M. tr. gef., Ihlen Crownbrand gefragt und mehrfach gekauft, die Vorräthe sind darin schon klein geworden, bezahlt wurde 31—31,50 M. tr. Holländischer Hering ohne Handel, Vollhering 39—44 M. tr. nach Qualität gef., kleiner Voll- 35 M. und Ihlen 30 M. transf. gef. Französischer Hering fand gute Beachtung und wurde Mehreres davon gekauft, Vollhering 34—35 M. tr. bez, Matties 29,50—30 M. transf. bez. und gef. Nach Norwegischem Fetthering war gute Bedarfsfrage vorherrschend, die Preise haben sich nicht verändert, Kaufmanns- 27 bis 30 M., groß mittel 32—34 M., reell mittel 27—30 M., mittel 18—22 M., klein mittel 14—16 M. und Christiania 11—12 M. tr. bez. und gef. Bornholmer Küstenhering 29 M. tr. nominell. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 8. bis 15. Februar 5280 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 15. Februar 34,408 To., gegen 27,966 To. in 1881 bis 16. Februar, 20,447 To. in 1880 bis 18. Februar, 27,874 To. in 1879 bis 17. Februar, 25,851 To. in 1878 bis 20. Februar, 21,218 To. in 1877 bis 20. Februar, 33,417 To. in 1876 bis 22. Februar, 34,933 To. in 1875 bis 23. Februar und 29,463 Tonnen in 1874 bis 24. Februar.

Sardellen unverändert, 1881er 110 M. 1876er und 1875er 170 M. per Anker gefordert.

Steinkohlen. Die Preise von englischen Kohlen haben hier eine mattere Tendenz angenommen und bleibt das Geschäft stille. Große Westhartley 54—57 M., große Schotten 50—52 M., Nuß- und Schmiedekohlen 46 bis 50 M., Small 37 bis 40 M. gef., Englischer Schmelz-Coaks 46—49 M. gef., Schlesische und Böhmische Kohlen etwas billiger offerirt.

Metalle. Der Roheisenmarkt in Schottand und Middlesbro bleibt fest und Preise variirten für Warrants zwischen 49 sh 4 d. und 49 sh. 6 d. Die im Herbst außer Betrieb gesetzten 25 Hochöfen sollen nicht wieder angeblasen werden, sondern eine möglichst weitere Verringerung der Produktion stattfinden In Middlesbro halten die Fabrikanten auf feste Preise. Hier bleibt das Geschäft stille und Preise sind per Frühjahr nominell bei sehr geringen Lägern. Notirungen für englisches Roheisen je nach Marke und Nr. 7,11—7,35 M. ab Lager, Stabeisen 16 M., Bleche 21 bis 24 M, Qualitäts-Bleche 30—40 M., Banka-Zinn 238—245 M. Blei, inländisches 33—34 M., Spanisches Rein & Co. 38 M. Kupfer in Blöcken 155—160 M. Zinkbleche 43 bis 44 M. Rohzink je nach Marke 38—39 Mark. Alles per 100 Kilo.

Alkalien. Pottasche unverändert, Ia Casan 24 M. gef., Deutsche 23—25 M. nach Qualität und Stärke gef., Soda stationär, calcinirte Tenantsche 6,50 M. transf. gefordert, Newcastler 5,50 bis 9 M. transito nach Qualität und Stärke gef., englische crystallisirte 3,50 M. transito pr. Brutto-Zentner gefordert.

Harz fest, Amerik. braun bis good strained 6,60—6,75 M. gefordert, helles 7,50—7,75 M. gefordert, französisches 7,70 bis 8,50 Mark nach Qualität gefordert.

(Ostsee-Ztg.)

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Wirthssohn **Franz Jedrasiak** aus **Dembicz-Col.**, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Justiz-Gefängniß zu Schroda abzuliefern.

Schroda, den 19. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Beschreibung: Alter: geboren am 15./11. 1860, Statur: mittel, Haare: blond, Gesicht: oval, Sprache: polnisch, Augen: blau.

Besondere Kennzeichen: der linke Zeigefinger gekrümmt.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des Grundstücks No. 16 **Luszczanow** ist aufgehoben.

Die auf den 13. und 14. April 1882 anberaumten Termine fallen weg.

Jarotschin, den 16. Febr. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Wolf Cohn** in Labischin wird heute am 16. Februar 1882, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolph Wrzeszinski** zu Labischin wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **23. März 1882** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 13. März 1882,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 3. April 1882,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 2, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **13. März 1882** Anzeige zu machen.

Labischin, den 16. Febr. 1882.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Stenzel.**
Beglaubigt:
Volkmann,
Gerichtsschreiber.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der am 1. k. Mts. in Kraft tretende neue Stettin-Märkisch-Schlesische Verband-Güter-Tarif ist bei unseren Stationen zum Preise von 4,50 Mark zu kaufen.

Breslau, den 18 Februar 1882.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Laziska belegene, dem Eigenthümer **Anton Derczynski** gehörige, unter Band I Blatt 4 verzeichnete Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 32 ha 08 a 63 qm der Grundsteuer unterliegt, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 86,75 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 117 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 15. April 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts von dem Grundstücke und alle sonstigen, dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts, Zimmer Nr. 6, während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 17. April 1882,

Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Wongrowitz, 17. Februar 1882.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirke der Stadt **Neustadt b. P.** belegene, den Erben der Schmiedemeister **Friedrich Wilhelm** und **Louise** gebornen **Stechbarth Hecke'**schen Eheleute gehörige Grundstück **Neustadt** Nr. 317, welches der Grundsteuer nicht unterliegt und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 210 Mk. veranlagt ist, soll behufs Erbtheilung im Wege

der nothwendigen Subhastation in **Schiller's** Hotel in Neustadt b. Pinne

den 30. März 1882,

Vormittags um 10 Uhr,

versteigert werden.

Pinne, den 16. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung II.

Montag **den 27. Februar c.**, Vormittags von 8 Uhr ab, sollen auf dem rechten Waffenplatz des Fort Hake 1522 Stück ausrangirte Pallisaden, und Dienstag **den 28. Februar c.**, Vormittags von 8 Uhr ab, zuerst im Fort Prittwitz-Gaffron und sodann im Fort Rauch, 2836 Stück ausrangirte Pallisaden, 1 einflügelige und 8 zweiflügelige hölzerne Barrieren meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termin selbst bekannt gemacht.

Posen, den 17. Februar 1882.

Königliche Fortifikation.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1) in unser Firmenregister unter Nr. 2072 die Firma **Otto Klewitz zu Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Klewitz** hierselbst,
2) in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 662, daß der Kaufmann **Otto Klewitz** zu Posen für seine Ehe mit **Marie Helene**, geb. **v. Gfug** hierselbst, durch Vertrag vom 7. Oktober 1869 / 31. Dezember 1881 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 20. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Aufruf.

Alle Polizei- resp. Kirchenbehörden werden höflichst gebeten, über den Geburtsort eines **Bartholomäus Lewandowsky**, welcher im Jahre 1827 zu **Posen**, 52 Jahre alt, verstorben ist und eines **Jacob Lewandowsky**, welcher im Jahre 1801 seinen Wohnsitz in **Mrozowo** gehabt, gefällige Nachricht an **Julius Lewandowsky** in **Mohrin**, Kreis Königsberg in der Neumark gelangen zu lassen.

Bekanntmachung.

Die in der **A. Netzband'schen Konkurssache** einstweilen uneinziehbaren Forderungen werde ich

am 23. d. Mts.,

Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale „Gosliner's Hotel", öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Nähere Auskunft über die zu verkaufenden Forderungen ertheile ich jeder Zeit bereitwilligst.

Rogasen, 19. Februar 1882.

Der Konkursverwalter.
Jastrow.

Auktion.

Am Dienstag den 21. Febr. cr., Mittags 12 Uhr werde ich im **Hofe der städt. Turnhalle hier, Grünerplatz**

zwölf Stück Sandstein-Krippen und eine Mäh-Maschine

für fremde Rechnung öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber,
Gerichtsvollzieher, Posen.

Holzverkauf.

Aus dem herzoglichen Forstrevier **Neugedank** sollen **Mittwoch, den 22. d. Mts.**, von **Vormittags 10 Uhr** ab, im **Peter'**schen Gasthofe zu **Stobnica a. W.:**

800 Stück kiefernes Schneide- und Bauholz

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Neugedank b. Obersitzko, am 16. Februar 1882.

Herzogl. Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

Von heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 5 Prozent, der Lombard-Zinsfuß 6 Prozent.

Berlin, den 18. Februar 1882.

Reichsbank-Direktorium.

Sitzung
der Stadtverordneten zu Posen
am Mittwoch, den 22. Februar 1882, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Antrag auf Abänderung des § 4 der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten der Stadt Posen vom 14. Juli 1874.
2. Bewilligung der Mittel zur Vergrößerung der städtischen Feuer-Nachtwache.
3. Bewilligung eines Ehrenpreises für das nächste Rennen in hiesiger Stadt.
4. Kündigung von drei auf dem städtischen Grundstücke Altstadt Nr. 282/285 eingetragenen Hypotheken.
5. Entlastung der Realschulrechnung pro 1880/81.
6. Entlastung der Rechnung der Fortbildungsschule pro 1880/81.
7. Bewilligung einer Tantieme für den Rendanten der Festungs-Bau-Kasse für geleistete Zahlungen für Pflasterarbeiten in der neuen Thorpassage in der Verlängerung der Kleinen Ritterstraße.
8. Betreffend die Rechnungen über die Pflasterungen am neuen Festungsthore.
9. Feststellung des Etats für die Realschule pro 1882/83.
10. desgl. für die Mittelschule pro 1882/83.
11. desgl. für die Bürgerschule pro 1882/83.
12. desgl. für die I. Stadtschule pro 1882/83.
13. desgl. für die II. " pro 1882/83.
14. desgl. für die III. " pro 1882/83.
15. desgl. für die IV. " pro 1882/83.
16. desgl. für das Turnwesen pro 1882/83.
17. desgl. für die offene Armenpflege pro 1882/83.
18. desgl. für die Krankenhaus-Verwaltung pro 1882/83.
19. desgl. für die Hospital-Verwaltung pro 1882/83.
20. desgl. für die Waisenpflege pro 1882/83.
21. desgl. für die Louisenstiftung pro 1882/83.
22. desgl. für die Sparkasse pro 1882/83.
23. desgl. für die Pfandleih-Anstalt pro 1882/83.
24. Bewilligung der Mehrausgaben bei Titel IV. No. 2 des Waisenpflege-Etats pro 1881/82.
25. Niederlassung des Schriftsetzers Anatol, Marian Kosterkiewicz.
26. Betreffend die event. Uebernahme der Wallstraße von der St. Pauli-Kirchstraße bis zur Magazinstraße, vom Berlinerthor bis zum neuen Thor und der Straße von St. Adalbert nach Przepadek.

Eisenkonstruktionen

zu Stall- und allen anderen Bauten werden unter Garantie solide und billigst ausgeführt; Zeichnungen und Anschläge gratis.

Außerdem empfehlen vorzügliche

Breit-Dreschmaschinen, Roßwerke, Schrcot-Mühlen, Häckselmaschinen für Kraft- und Handbetrieb, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe.

Bau-Maschinen-Stahl und Hartguß, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten Schaare.

Neues deutsches Reichspatent Nr. 16172.

Ringel-Walzen, ganz von Eisen, mit rotirenden Ringen.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau N.-S.

Gebr. Glöckner.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. — Verzeichnisse (29. Jahrgang) stehen gratis zu Diensten.

Heinrich Mayer, Saamenhandlung,

Posen, Friedrichsstr. 27, gegenüber der Provinzial-Bank.

Reell. Von der Königl. Regierung konzessionirt. **Reell.**

Rath und Hilfe jedem Leidenden.

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer, entferne schmerz- und gefahrlos in 2 Stunden. Magenleiden, Epilepsie, Trunksucht, Bettnässen, Haarleiden, Hämorrhoiden, Geschlechtskrankheiten, sowie alle Krankheiten heile gründlich in kurzer Zeit.

Kennzeichen des Bandwurms: Abgang von Gliedern, Sodbrennen, Magensäure, Afterjucken, Kolik, Aufsteigen von Wasser im Munde, Bewegung im Körper 2c.

Max Böttlober, Direktor, Berlin C, Dragonerstr. 50.

In Posen, Mylius Hotel, bin ich Mittwoch, den 22. Februar von Vorm. 10 bis Nachm. 5 Uhr.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer u. Säuren mit abführend. Gegen Hämorrh., Hartleibigk. vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze u. Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Schützen vor Ansteckungen. — Man versuche mit einer Wenigkeit u. überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. **General-Depôt Radlauer's Königl. priv. Rothe Apotheke,** Markt 37. Preis à Fl. **50** und **80** Pf.

Getreide- und Mehlsäcke,

Pläne jeder Art,

Pferde-Decken,

sowie zur bevorstehenden Saison:

Wolldrilliche, Wollsäcke u. Wollkasten,

Wollschnur von 34 M. pr. Ctr. an

empfehlen zu den anerkannt billigsten Preisen

Markt 47. **Reinstein & Simon,** Markt 47.

Leinen-Handlung und Säcke-Fabrik.

Gegen das Monopol.

Das Comité der deutschen Cigarren-Arbeiter für die Petition gegen **Einführung des Tabak-Monopols** ersucht alle Herren Fabrikanten, ihre Arbeiter auf die beschlossene Petition aufmerksam zu machen und Adressen schleunigst an Herrn (Paul) **Emil Ulbricht,** Colonnadenstraße Nr. 1, oder an Herrn **Albert Börner, Lützowstraße Nr. 10** in **Leipzig** einzusenden, damit die Versendung des Aufrufs und der Petition umgehend an solche von hier aus geschehen kann.

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft

Eingetragene Genossenschaft

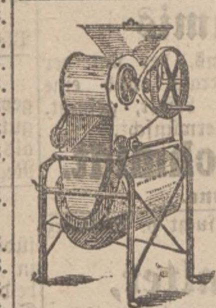
gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle und auch hinter Pfandbriefen zu **günstigen** Bedingungen bei **weitester** Beleihungsgrenze, eventuell bis zu 5/6 der Landschaftstaxe.

Anträge nimmt entgegen

Die General-Agentur für die Provinz Posen und Regierungsbezirk Marienwerder.

Ortmann & Reichstein,

Posen, Berlinerstraße 10.



Original Coleman's Cultivatoren, Drei- und Vierschaar-Pflüge,

Wanzlebener, Wreschener, Arnswalder 2c. Pflüge, **Thorner** und **Universal-Breitsäemaschinen, Drill-, Hack-** und **Düngerstreu-Maschinen,** sowie Eggen, Ringelwalzen, Torfstechmaschinen 2c. der **bewährtesten Systeme** offerire unter **Garantie** zu billigsten Preisen.

Max Kuhl, Posen, Wilhelmsstr. 16.

Vertreter von Schütt & Ahrens, Stettin.

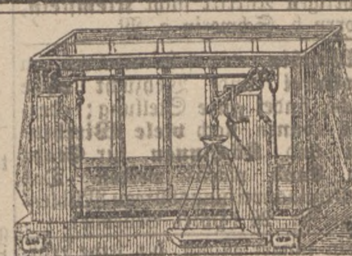
Nach erfolgter Eröffnung des Betriebs unserer Kalkwerke empfehlen wir

frischen Bau-Stückkalk,

Würfel- und Staubkalk zu billigsten Preisen unter Zusicherung prompter Bedienung.

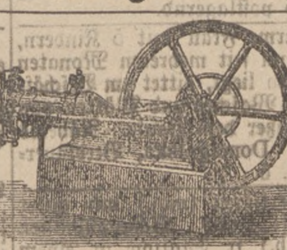
Keltsch O./S., Station der R. O. U. E., Post- und Telegraphen-Station, im Februar 1882.

M. Frenzel's Erben.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.



Otto's neuer Gasmotor

von ½ bis 20 Pferdekraft
(Patent der Gasmotoren-Fabrik Deutz)

wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und West-Preußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actiengesellschaft,** Berlin NW. Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franko.

Elektro-Homöopathie.

Die neuen elektro-homöopathischen Sternmittel,

zur Heilung sämmtlicher Krankheiten, übertreffen an Wirksamkeit die bisher bekannten homöopathischen Heilsysteme.

Broschüre gratis u. franko.

A. Sauter,

homöopathische Apotheke, Genf.

Generaldepôts für Deutschland.

Posen: Radlauer's Rothe Apotheke.
Berlin: Krebs, Apotheke z. Salomo, Charlottenstraße.
Dresden: Gruner's homöopathische Offizin.

Prämiirt I. Internat. Balneologische Ausstellung Frankfurt a. M.

Die durch ihre vortrefflichen Wirkungen weltbekannten **Krankenheiler Jodsodaseife, Jodschwefelseife** und **verstärkte Quellsalzseife,** sowie **Jodsoda-** und **Jodschwefelwasser** und daraus durch Abdampfung gewonnene **Jodsodasalz,** sind zu beziehen in den meisten Apotheken, Droguen- und Mineralwasserhandlungen und direkt durch die **Brunnenverwaltung Krankenheil-Tölz in Oberbayern. In Posen** bei **J. Jagielski,** Apotheker und **J. Schleyer,** Mineralwasser-Handlung.



Ein **Grundstück** ist auf Unterwilda, besteh. aus ein. Wohnhause und ca. 3 Morg. schön. Obstgarten, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft erth. Herr **Moritz Chaskel,** Mühlenstraße Nr. 26, Part.

Den Ausverkauf

des Restbestandes meines früheren Waarenlagers setze ich fort, außerdem empfehle **echte couleurte Sammete, Zwirn-Gardinen, Züchen, Shirting, Shiffon** zu Partiepreisen.

A. Karpen,

Krämerstraße 17, I. Etage.

Weidenstecklinge

der **Salix caspica** (vorzügliche Korbweide für reinen Sandboden) 1000 St. zu 4,50 Mk., 10,000 St. zu 40 Mk. offerirt das **Dom. Solacz** bei **Posen.**

Für intelligente achtbare Kaufleute 2c.

Nur 5 M. berechne f. Beifüg. v. Angebot. (ev. Prosp.) zu m. Preislst. an ca. 750 Col.-, Drog.-, Delikat.-, Farb- u. Seif.-Handlg. Posen's. Alle and. Prov. w. v. 1./3. ab gleichfalls beschickt. Pro Prov. 8 Interess. zulässig. Sof. Meldg. erb. u. V. 1579 d. **G. L. Daube & Co., Berlin W.**

Wein-, Bier- und Liqueur-Etiquetten.

Größtes Lager

R. Barnlok, Berlin SW.

Etiquetten- u. Plakate-Fabrik.

Musterbuch franco gegen franco.

Versende **franco** p. Post geg. Nachnahme ein ca. 10 Pfund schweres Faß mit frischen **gebratenen Heringen,** a. Delikatesse marinirt, zu 3 M. 50 Pf. u. mit fein. **delik. Salzheringen** v. 81er Herbst, ca. 55 Inhalt, zu 3 M.

P. Brotzen, Cröslin, R.-B. Stralsund.

J. Masadynski,

Töpfermeister in Posen, Bäckerstrasse 23:

empfiehlt sein reichhaltiges

Lager weißer Schmelzöfen

zu verschiedenen Preisen.

Dampf-Lakritz-Fabrik von Franz Coblenzer in Cöln.

Lakritzen in allen Qualitäten, Façons und Marken.

Dr. Netsch' **Bräune-Einreibung**

ist das beste Schutz- und Heilmittel bei Bräune, Diphtheritis, Husten, Keuchhusten, Drüsen, Zahnschmerzen u. s. w.

Dr. Netsch' Verdauungs- und Lebensessenz

ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Magenleiden, Mygräne und Nervenleiden.

Zu beziehen von der **„Rothen Apotheke".**

Frisches Roggenfuttermehl u. Weizenschaale sowie Leinkuchen in Waggonladungen empfehlen billigst

Gebr. Leiser, Markt 81.

Raps- u. Leinkuchen,

Roggenfuttermehl, Weizenkleie, Malzkeime, Hafer, Liebigs Viehfutterfleischmehl erlassen billigst

G. Fritsch & Co.,

Friedrichsstr. 16.

Pfannkuchen

zu 1 Mark und 60 Pf. per Dutzend, dreimal täglich frisch, empfiehlt

die Konditorei

A. Pfitzner

am Markte.

Chilisalpeter

wie auch alle anderen künstlichen Düngemittel offeriren billigst

G. Fritsch & Co.,

Friedrichsstr. 16.

Eine gebrauchte

Feldeisenbahn

mit Kipp-Lowrys — mit oder ohne Lokomotive, wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Preisangabe und Länge an **Emil Kabath, Breslau, Carlsstraße 28.**

Gesucht pr. sofort v. e. Landwirth e. Kapitalist m. 550,000 Mk. g. hyp. Sich. u. Gewinnanth. auß. d. üb. Zins. a. Comp. od. Darl. z. Ank. e. Großgrundb. m. bed. Holz- u. Indust.-Anl. Gefl. Off. u. E. R. b. d. Exp. d. Z.

Heirathsgesuch!

Zwei Damen von angenehmen Aeußerm, wirthschaftlich erzogen, im Alter von 20—25 Jahren, wünschen sich zu verheirathen. Photographie erwünscht. Off. **X. X.** postl. Posen.

Pension für junge Mädchen.

Zu Ostern d. J. finden einige junge Mädchen, welche hiesige Lehr-Anstalten besuchen sollen, bei mir freundliche Aufnahme bei gewissenhafter Beaufsichtigung, sorgsamer Pflege u. Uebung in d. engl. u. franz. Sprache im Hause. Güt. Auskunft ertheilen Herr Pastor **Schlecht,** Pauli-Kirchstraße, Frau Schulrath **Polte,** Königsstraße 9. Gef. Offerten erbittet

Ag. Barleben,

Kl. Gerberstr. 5.

In einem gut empfohlenen Hause finden Pensionäre bei mäßigen Bedingungen Aufnahme. Flügel zur Benutzung. Adr. A. P. 101 Arndt's Hotel (früher Scharffenberg).

Chirurgische Klinik (auch für Blasenkrankheiten)

unentgeltlich täglich Vormittags von **8—10 Uhr.**

Privatim täglich Vormittags von **10—12 Uhr,** Nachm. v. **3—4 Uhr.** Sonntags Nachm. keine Sprechst.

Dr. Friedrich Schäfer,

Breslau, Freiburgerstraße 9, II.

Eine Wohnung,

Bel-Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör ist sofort zu vermiethen **Kl. Gerberstr. 9.**

Passagier-Beförderung

von

HAMBURG nach NEW-YORK

via Glasgow

vermittelst der **berühmten, schnellfahrenden, elegant und bequem** eingerichteten Postdampfschiffe der

„Anchor"-Line.

Expedition jeden Dienstag und Freitag.

Nach Australien: Melbourne, Adelaide, Sydney
per Postdampfschiff monatlich zweimal.

Nähere Auskunft sowie Passagebillets ertheilt der durch Kautionsleistung von Mark 18,000 vom Staate befugte Passagier-Expedient

W. Wolff, Hamburg,

Bergedorferstraße 1,
gegenüber d. Berliner Bahnhof.

Pädagogium Lähn.

Ziel: **Prima** d. **Gymnasiums** u. d. **Realschule,** so wie **Freiwilligen-Prüfung** beginnt d. Sommersemester **13. April. Geringe Klassenfrequenz,** daher **individuellste** Behandlung; für zurückgebliebene u. schwachbegabte Schüler **außerdem Specialcurse** z. besonderer Förderung. Gesunde Gebirgsluft, gute sanitäre Einrichtungen, sichern körperliches Gedeihen in **still ländlichen** Verhältnissen. **Die Anstalt ist völliges Internat.** Prospekte u. Referenzen d. d. unterzeichneten Dirigenten.

Lähn bei Hirschberg i. Schlesien.

Dr. Pfeiffer, Pastor

Pensionat in Breslau.

Geehrten Eltern und Vormündern die erg. Nachricht, daß ich zu Ostern d. J. in Breslau ein Pensionat für Mädchen jedes Alters eröffne.

Die Zöglinge finden sorgsamste Pflege, gewissenhafte Aufsicht und Erziehung, ein liebevolles Familienleben, Ueberwachung und Nachhülfe bei den Schularbeiten, auf Wunsch Unterricht im Hause, französische und englische Konversation.

Langjährige Erfahrungen auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts setzen mich in den Stand, allen Ansprüchen zu genügen.

Beste Empfehlungen stehen zur Seite. Gef. Meldungen erbittet bis Ostern unter nachstehender Adresse

Marie Landmann,

Vorsteherin einer höheren Töchterschule in **Neutomischel.**

Auskunft ertheilen gütigst:
Frau Apotheker **Weiß,** Herr Kreis-Schulinsp. **Dr. Foerster in Neutomischel,** Herr **Dr. Joël in Breslau,** Herr Prorektor **Matthaei,** Herr Prediger **Dr. Samter in Grünberg i. Schl.**

Direkt importirte
sowie façonnirte

Aracs, Rums, Cognacs,

Liter 1—4 Mark,

ff. Düsseld. Punschessenzen,

namentlich
Burgunder — Tokayer — Portwein —
Arac und Rumpunschsyrop,
1/1 Originalfl. 2,15—2,50 Mk.,
1/2 „ 1,15—1,25 „

empfiehlt

Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstr. 7.

Gebrüder Guttsmann

BRESLAU.

Fabriken und Lager sämmtlicher Artikel für **Brauereien, Brennereien, Destillationen** und **Weinhandlungen.**

Sapiehaplatz 5, Ecke Kanonenplatz ein Geschäftskeller v. 1. März z. v.

Gesucht.
Eine Wohnung 2 Z., K., Wasserleitung. Exped. d. Pos. Ztg. **H. H.**

St. Martin 27 eine elegante Wohnung v. sofort zu vermiethen.

Wasserstr. 2, III. E., Wohnung 3 St., Küche, Kamm. sogl. z. v.

St. Adalbertstraße 1
ist eine Mittelwohnung per 1. April zu vermiethen.

Wronkerplatz 4|5
ist ein großer **Geschäftskeller,** bestehend aus vier Piecen, zu verm.

Eine kl. moderne Wohnung 1. Et., 2 Stuben u. Küche mit Wasserl., ist sofort oder vom 1. April Judenstr. Nr. 9 zu vermiethen.

Eine
herrschaftl. Wohnung
St. Martinstr. 18 sofort zu verm. Näh. daselbst I. Etage links.

Fischerei Nr. 24 sind 3 Stuben, Küche u. s. w. sogleich oder vom 1. April zu verm. Zu erfr. Schießstraße Nr. 7, 1 Tr.

Ein Kessel-Heizer wird zum sofortigen Antritt gesucht Kleine Gerberstraße Nr. 2.

Zu sofort sucht einen unverheiratheten wohl empfohlenen
Gärtner.
Selle, Czarnikau.

Einen tüchtigen
Expedienten,
der polnischen Sprache mächtig, engagirt bei hohem Salair per 1. April
Die Filiale
Jacob Appel,
Wein- und Waarenhandlung in Inowrazlaw.

Ein **junges Mädchen,** beider Landessprachen mächtig, sucht Stellung als **Verkäuferin** vom 1. April d. J. Gefl. Offerten werden sub M. M. 100 postlagernd Gnesen erbeten.

In unserm Colonial- u. Delikatessengeschäfte ist die Stelle des
ersten Commis
per 1. April cr. zu besetzen.
W. F. Meyer & Co.

In größter und schönster Auswahl
empfehlen:

Briefbogen und Couverts

mit **feinen Blumen-** und **Phantasie-Prägungen, natürlichen Blumen** u. s. w.

Ebenso:

Visiten-, Menu's- und Geschäftskarten

in neuesten Dessins,
mit und ohne Druck.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(E. Röstel)
Posen.

Ein Rechtsanwalt u. Notar
sucht einen
erprobten u. **empfohlenen**
Büreauvorsteher
sofort, oder zum 1. März ev. 1. April cr. Engagement nach zu vereinbarender Probezeit.
Umzugskosten werden erstattet.
Meldungen befördert die Exped. der Posener Zeitung sub C00.

Ein flotter Expedient
findet in meinem Destillations-Geschäft per 1. April Engagement.
J. H. Walter.

Für mein **Leinen-, Weißwaaren- und Damenputz-Geschäft** suche ich per 1. April cr. einen **mit der Branche genau vertrauten**
Commis,
der auch das **Dekoriren der Schaufenster versteht. Kenntniß der polnischen Sprache Bedingung,** dagegen gleichviel welcher Konfession.
Offerten mit Abschrift der Zeugnisse über bisherige Wirksamkeit, Angabe der Gehaltsansprüche bei völlig freier Station und Photographie erbeten.
Max Eisner,
Myslowitz Oberschlesien.

Ein Commis,
welcher das Dekoriren versteht, findet per 1. April auch früher Stellung bei
Heinr. Leipziger, Lissa R. P.,
Modewaaren-Handlung.

Für das Vorwerk **Bodussewo** wird ein erfahrener unverheiratheter
Wirthschaftsbeamter
verlangt. Meldungen nimmt entgegen das Dominium **Mur.-Goslin.**

Für mein Colonialwaaren-, Eisen- und Destillations-Geschäft suche zum 1. April a. c. einen gewandten polnisch u. deutsch sprechenden **Commis** und zum baldigen Antritt einen **Lehrling.**
H. Buckow, Janowitz.

Ein Gärtner, unverheirathet im gesetzten Alter, sucht Stellung. Näh. Königsstr. **Nr. 9,** Kellerstube bei **Radke.**

Zum sofortigen Antritt wird ein
gebildeter Landwirth
für ein Gut von ca. 1000 Morgen zur selbständigen Führung desselben gesucht. Näheres unter **T. Z.** in der Exped. d. Ztg.

Bei kleinem Gehalt.
E. ält. anst. Pers. sucht als Stütze der Hausfr., erfahren im Schneidern u. **allen** weibl. Arb. u. Landwirth. pr. 1. April Stell. Off. **A. B. 100** postl. **Creuzburg O./S.**

Eine leistungsfähige erste Hamburger Cigarrenfabrik sucht unter günstigen Bedingungen für **Posen** und Umgegend einen tüchtigen Vertreter. Reflektanten, die sich eingehend für die Agentur interessiren können, wollen ihre Offerten unter Aufgabe von Referenzen sub **H. Q. 289** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** einsenden.

Einen **Lehrling** nimmt an
Albert Unruh, Züllichau,
Posamenten-, Tapisserie- und Weißwaaren-Geschäft.

Für die erste Stelle in meinem Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft wird per 1. April c. **ein gut empfohlener**
Commis
mosaischen Glaubens, der mit der Buchführung vertraut und eine schöne Handschrift besitzt, gesucht. Polnische Sprache erwünscht.
S. Goldschmidt.
Filehne.

Eine **Brauerei** sucht p. 1. März a. c. einen
Buchhalter,
welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist.
Offerten sind an die Expedition der Posn. Zeitung unter **B. B.** zu richten.

Ein verh. deutscher
Wirthschafter,
noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Juli oder 1. Oktober cr. andere Stellung.
Offerten erb. an **H. Michaelis,** Posen, Kl. Gerberstr. Nr. 11.

Ein tüchtiger
Wirthschaftsbeamter
findet bei 300 Mark Gehalt vom 1. April Stellung. Offerten unter **C. W. 105** befördert die Exped. der Posn. Zeitung.

Einen **Brennerei-Gehülfen** zum sofortigen Antritt sucht **Klemstein,** Morrn b. Schwerin a. W.

Wirthin, die sehr erfahren in **Molkerei** und Viehzucht **ohne** Küche, findet **gute** Stellung; ebenfalls können noch **viele Wirthinnen** und **Köchinnen** für **Stadt** und **Land** placirt werden. Das Stellennachweisungsbüreau Mühlenstraße Nr. 26 (Hotel Bellevue).

Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in einem Produktengeschäft beendet hat, findet sofort Stellung sub **M. 5** postlagernd.

Eine arme Frau mit 5 Kindern, deren Mann seit mehreren Monaten im Lazareth liegt, bittet um Beschäftigung im Waschen und Plätten von Wäsche außer dem Hause. Näheres bei Frau **Domagalska,** Breslauerstraße Nr. 5.

Ein Tertianer (mos.) mit guter Handschrift und Schulzeugnissen wünscht bei fr. Station in einem Comptoir per sogleich oder 1. April engagirt zu werden. Off. S. postl. Gnesen.

Ein tücht. **Kutschwagenbauer,** der gleichzeitig auch sämmtl. Wirthschaftsgeräthe neu anfertigt u. reparirt, sucht per sofort, auch per 1. April, Stellung. Off. abzug. **Th. Spindler,** Gnesen.

Eine junge Dame von angenehmem Aeußeren, beider Landessprachen mächtig, sucht Stellung als Wirthschafterin bei einem alleinstehenden Herrn. Adresse sub M. C. 32 Posen postlagernd.

Für Rittergutsbesitzer!
Ein in allen Branchen d. Landwirthsch. s. erfahr. strebsam. und energisch.
Wirthschafts-Inspektor,
34 J. alt, unverh. **sucht** a. solcher z. 1. April d. J. mögl. selbstständ. dauernde **Stellung.** Selten vorzügl. langjähr. Zeugn. und Empfehl. a. Beweis z. Seite. Güt. Off. erbet. unt **J. 731** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein deutscher
Wirthschafts-Inspector,
verheirathet, kleine Familie, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April oder 1. Juli Stellung. Gefällige Offerten unter O. M. an die Exped. der Posener Zeitung.

Ein Landwirth,
35 Jahre alt, verheir., ohne Fam., deutsch u. polnisch sprechend, sucht vom 1. April ab eine Stellung als Wirthschafter, wenn möglich auf einem Vorwerk. Nähere Auskunft ertheilt Brennereiverwalter **Saploka, Borowo** bei **Czempin.**

Unterrichts-Anzeige.
Eine gepr. ev. Erzieherin,
welche schon einige Jahre thätig ist und in den Wissenschaften und der Musik unterrichtet, sucht Ostern oder 1. Mai eine anderweitige Stellung bei jüngeren Kindern. Gef. Adressen werden unter H. W. 35 in der Exp. d. Ztg. baldigst erbeten.

Gesucht mosaische Erzieherin zu 2 Kindern, die gut französisch spricht und auch musikalisch ist.
Suchen Stellung: Eine Engländerin als Bonne oder auch als Gesellschafterin, und deutsch und polnisch sprechende Commis.
R. M. Koczorowski,
Placirungs-Bureau, Theaterstr. 5.

Eine junge Dame,
geprüfte Lehrerin, musikalisch, mit guten Zeugnissen, wünscht Stellung als **Erzieherin.** Auskunft ertheilt Reg.-Rath Braesicke, Bromberg.

Ein junges Mädchen
jüdischer Konfession, aus guter Fam., in der häusl. Wirthschaft thätig, beider Landessprachen mächtig, sucht Stelle zum 1. April oder später als Verkäuferin unter bescheidenen Ansprüchen, gleichviel welcher Branche. Off. erb. **A. R. 100 Posen.**

Wirthschafterin-Gesuch.
Zum sofortigen Antritt wird eine in Vieh- und Milchwirthschaft, sowie feiner Küche erfahrene tüchtige
Wirthschafterin
gesucht. Nur gut Empfohlene wollen ihre abschriftlichen Zeugnisse an das Dom. **Lomnitz** bei Bentschen einsenden.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche ich per 1. April c.
1 Commis,
polnisch sprechend,
1 Lehrling
mit guter Schulbildung.
L. Tilgner.
Bentschen.

Zum 1. März ein unverheiratheter gewandter herrschaftlicher
Diener
gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen finden Berücksichtigung. Abschr. Atteste wie Gehaltsforderung einzuschicken.
Dominium Marienberg.

Die von mir ausgeschriebene Stelle einer **Wirthschafterin** ist besetzt.
Grätz. **E. Habeck.**

Familien-Nachrichten.

Auf die Annonce des Herrn **Louis Wreszinski** aus Pudewitz im Posener Tageblatt Nr. 85 erkläre ich hiermit, daß dessen Verlobung mit meiner Tochter **Ernestine** bereits am 11. huj. **meinerseits** aufgelöst worden ist.
Wreschen, 20. Februar 1882.
Abraham Jaretzki.

Freitag, den 17. d. M., Abends, wurde meine liebe Frau **Vally,** geb. **Heuel,** von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.
Exin, den 18. Februar 1882.
Dr. Roesler.

Statt besonderer Meldung.
Allen Freunden und Bekannten theilen wir tiefbetrübt mit, daß gestern Früh 8½ Uhr, nach langen Leiden unser geliebter, guter Sohn und Bruder
Carl Tiesler,
im Alter von 25 Jahren sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Diakonissenhause aus, statt.
Posen, den 20. Februar 1882.
Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend ½10 Uhr entschlief sanft nach kurzen schweren Leiden mein innig geliebter Mann und unser guter treuer Vater, Schwieger- und Großvater, der Stadtwaagemeister **Carl Reiche,** im 70. Lebensjahre. Dies zeigen allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an
die tiefgebeugten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittags 3¾ Uhr, vom Stadtwaage-Gebäude aus statt.

Nachruf aus Santomischel!
Wir beklagen den Tod des edlen dahingeschiedenen Kaufmannes
S. D. Jaffé.
Derselbe hat bei seinen reichlichen Spenden für Arme auch die hiesigen Bedürftigen bis zu seinem letzten Tage stets mitbedacht.
Sanft ruhe seine Asche!
A. Flatau.

□ M. 22. II. A. 7½. Cfz. III. □

Naturwissenschaftlicher Verein.
Donnerstag, den 23. Februar, von 8—9 Uhr Abends,
in der Aula der Realschule.
V. Vortrag.
Herr Prof. **Dr. Szafarkiewicz:**
Ueber Kraft und Wärme.
Karten für Nichtmitglieder à 50 Pf. in der Rehfeld'schen Buchhandlung.

Restaurant **Kaiserhof,** Kl. Gerberstr. 4.
Dienstag, den 21. Februar:
Fastnachts-Ball
mit und ohne Maske.
Entrée 75 Pf. Es ladet ergebenst ein
Oscar Meyer.

Schützenhaus.
Heute, den 21. Februar cr.
Großer Fastnachts-Ball
mit und ohne Maske.
Grätz.

Jerzycer Wassermühlen-Restaurant.
Heute Dienstag, d. 21. Februar:
Fastnachts-Ball
mit und ohne Maske.
Es ladet ergebenst ein
R. Kalisch.

Schneekoppe.
Dienstag, den 21. d. M. **Fastnachtskränzchen** mit oder ohne M.

Café Sanssouci.
Heute, den 21. Februar
Fastnachts-Kränzchen,
wozu ergebenst einladet
M. v. Olszowski.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 21. Februar 1882:
Einmaliges Gastspiel der Herren **M. Dengremont Georg Leitert** und **M. E. Lario.**
Konzert.
Vorher
Herrn Kaudel's Gardinenpredigten.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Dienstag, den 21. Februar cr.:
Drittes Gastspiel
der Clowns **„Les trois Diables"** aus Amerika.
Schlaumeyer und Comp.
Posse mit Gesang in 3 Akten.

B. Heilbronn's Volks-Theater.
Dienstag, den 21. Februar cr.:
Große Fastnachts-Redoute
mit und ohne Maske.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Gestorben. Frau Klara Wünschmann, geb. Günther. Bankier u. Sekonde-Lieut. Albert Eckenhoff. Frau Rendant Henriette Marquardt geb. Gießwein. Frau Dorothea Jacobi, geb. Goldbaum.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.